

Erscheint täglich außer Sonntagen.
Zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Kerenspeicher: Dönhofs 292-297

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareilzeile
80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.
Postfachkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 37 536. — Der Verlag behält sich das
Recht der Ablehnung nicht genehmter Anzeigen vor!

Theater in Moabit

Hitler als Zeuge: Legalität nur aus Notwendigkeit!

„Großer Tag“ in Moabit. Vor dem neuen Kriminalgerichts-
gebäude fünf Polizeiautos; vor dem Eingang mächtiges
Schupoaufgebot, das mehrere hundert Einsatz begehrende
Zuhörer in Schach hält; im Gebäude selbst und vor der Tür zum
Gerichtssaal schärfste Kontrolle von einem Dutzend Justiz-
und Schupowachmännern. Hitler, Stennes und Weigel
sollen im Prozeß Stief und Genossen als Zeugen vernommen
werden. Die Angeklagten haben am 22. November beim Sturm
auf den „Eden“-Palast drei Kommunisten verletzt.

Stennes und Weigel sind pünktlich zur Stelle. Hitler verspätet
sich um zehn Minuten. Er wird beim Eintritt in den Gerichtssaal
— die Sitzung ist bereits eröffnet — von den Angeklagten mit
überlautem Heilruf und Faschistengruß begrüßt. Der
Vorsthende schlägt mit der Faust auf den Tisch:

„Ich habe das doch verboten. Wenn das noch einmal geschieht, so
nehme ich Sie in Ordnungstrafe. Ich habe am wenigsten er-
wartet, daß dies die Angeklagten tun.“ Während der ganzen
Vernehmung Hitlers stehen die Angeklagten stramm — vielleicht
hätte der Vorsthende sie zum Sitzen auffordern sollen; daß es ein
demonstratives Strammstehen war, fiel einem jeden auf,
nur nicht dem Gericht.

Hitlers neuester Eid.

Vors.: Herr Hitler, Sie sind als Zeuge zum Beweis dafür ge-
laden, daß der Sturm 33, wie dies vom Rebentläger behauptet
wird, ein sogenanntes Rollkommando gewesen sei, daß das
Töten von Menschen von ihm systematisch geplant worden und daß
Ihnen dieser Plan zu Ohren gekommen und von Ihnen gut-
geheißen worden sei. Ist Ihnen bekannt, daß am 22. November
eben in Ausführung solch eines Planes beim Sturm des „Eden“-
Palastes geschossen wurde?

Hitler: Ich erkläre, daß die SA niemals mit derartigen
Missionen betraut worden ist und auch nicht betraut werden
konnte. SA kennt keine Rollkommandos. So etwas
würde gegen die Partei verstoßen und hätte ohne weiteres
den Ausschluß zur Folge. Die SA-Formationen sind von
mir ins Leben gerufen als Schutz unserer Bewegung, zum Kampfe
gegen den Terror und zum propagandistischen Erscheinen diszi-
plinierten Massen auf der Straße. Die SA hatte die Aufgabe,
die Straße, die bis jetzt bloß von der internationalen Organisation
beherrscht wurde, nun auch für die nationalen Organisationen zu
erobern. Die

Bildung von sogenannten Rollkommandos

zu dem ihnen hier unterworfenen Zwecke wäre auch vollkommen
unmöglich gewesen. Eine derartige Formation wäre sofort nicht
nur der Parteileitung, sondern auch den Behörden ver-
raten worden. Ich habe in der Zeitung gelesen, daß ich in einem
Artikel selbst das Vorhandensein derartiger Kommandos zuge-
geben hätte. Das ist nicht richtig. Ich habe stets erklärt, daß
die Nationalsozialistische Partei nur den legalen Weg kennt.

Diese Legalität ist nicht der Ausdruck meines Herzenswunsches,
sondern ein Notwendigkeit.

Nicht ich habe die Verfassung geschaffen, ich halte sie für falsch und
schlecht. Die Verfassung ist aber eine Begebenheit und sie umgehen
bleibe Blutvergießen herbeiführen. Die Massen der SA gehorchen
blindlings der politischen Führung, es bleibe daher unverantwortlich
handeln, sie in einen illegalen Kampf hineinzutreiben. Ich gebe
den legalen Weg als innerster Ueberzeugung, weil
dieser Weg eine Notwendigkeit ist. Gerade weil ich den
legalen Weg als notwendigen Weg anerkenne, wird die Partei von
gewissen Kreisen, die keinerlei Bedeutung innerhalb der Partei
haben, als verspielt und verbont bezeichnet. Dagegen setze ich mich
zur Wehr. Diese angeblich verbont Tätigkeit der Partei hat zu der
grandiosen Bewegung geführt, während zum Beispiel Stennes,
der die Partei bekämpft, es nur zur Schaffung einiger kleiner
Gruppen gebracht hat. Diese Gruppen habe ich als Roll-
kommandos bezeichnet; ich habe aber nicht sagen wollen, daß
Stennes innerhalb der SA Rollkommandos gehabt hätte. Stennes
unterstand 20 000 SA-Leute, das ist ein Fünftel der deutschen
Wehrmacht. Es wäre lächerlich zu behaupten, daß es sich hier um
Rollkommandos handle. Die Tätigkeit der Partei, die ich für
richtig halte, hat zu einer halben Million Mitglieder geführt
und Millionen Deutscher auf die Beine gebracht.

Vors.: In welchem Sinne haben Sie nun in Ihrem Artikel
das Wort Rollkommando gebraucht?

Hitler: Ich wiederhole, ich habe nur sagen wollen, daß

Kein Fluchtverdacht.

Gegen den Widerspruch des Untersuchungsrichters
entließ die Strafkammer den Mörder Kollak aus
der Untersuchungshaft.



„Sie sind frei. Der Weg nach Kuffstein ist Ihnen ohnehin
bekannt.“

Stennes vor seinem Eintritt in die Nationalsozialistische
Partei es bloß zu einem paar Rollkommandos gebracht, während
die legale Tätigkeit der Nationalsozialistischen Partei hundert-
tausende vereinigt hat. Das Wort Rollkommando stammt aus dem
Kriege. Damals bezeichneten sich so Kommandos von 10 bis 20 Sol-
daten, die die Aufgabe hatten, die eigentlichen Schützengräben auf-
zuräumen. Später verstand man unter Rollkommandos

Kommandos zu besonderen Verwendungszwecken.

Sie hatten aber nie mit Menschenbeseitigung zu tun. Ich muß hier
ganz im allgemeinen sagen: In der SA ist aufs strengste ver-
boten, Angriffshandlungen vorzunehmen. In einer Rol-
lage ist es aber schwer, die Grenze zwischen Notwehr und Angriff
zu unterscheiden. Wenn die SA-Leute jeden Tag Gefahr laufen,
von roten Mördern überfallen zu werden (der Vorsthende
rügt den Ausdruck rote Mörder), so ist es selbstverständlich, wenn
sie sich zur Wehr setzen. Da kann auch die Grenze der Notwehr
einmal überschritten werden. Wir ziehen aber die Leute in diesen
Fällen zur Verantwortung. Die Parole „Schlagt die Hunde tot“
oder „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft“ ist nicht von uns,
sondern von den Gegnern ausgegeben worden. Wenn die Grenze der
Notwehr einmal überschritten worden ist, so läßt sich das
vom grünen Tisch aus leicht gut feststellen. Wenn aber mancher
Richter in derselben Situation sich befunden hätte, so brächte er
mehr Verständnis auf. Die Leute können gar nicht verantwortlich
gemacht werden. Jedenfalls war es nie der Wille der Organisation
und auch nie der Wille des einzelnen SA-Mannes, anzugreifen.
Wenn es der Wille des einzelnen SA-Mannes gewesen wäre, dann
hätten Sie jetzt keinen Terror mehr.

Der Vertreter der Rebentläger, Rechtsanwalt Dr. Litten,
stellt nunmehr einige Fragen. Hitler gibt zum Teil

sehr aufgeregte Antworten

und wiederholt im großen und ganzen, was er bereits einmal
gesagt hat. Unter anderem meint er: „Ich bin überzeugt, daß, wenn
wir den Weg beschreiten würden, den Stennes in seiner Zeitung
propagiert, die Nationalsozialistische Arbeiterpartei von dem Weg
der Legalität zwangsweise abgehen müßte. Ich habe bereits vor
sieben Jahren in meinem Buch geschrieben, daß die Geschichte
nicht durch Dolch und Bombe, sondern durch die Massen
gemacht wird. Ich wiederhole noch einmal, daß illegale Or-
ganisationen mit dem Zweck, der Ihnen hier unterworfen wird,
schon allein wegen der Bespitzelung nicht möglich sind. Ich
weiß, es werden ungeheure Summen gegen die Nationalsozialistische

Arbeiterpartei gesammelt. Wenn irgend ein Subjekt vielleicht ein
Duzend Menschen um sich sammeln würde, um durch irgendwelche
Handlung die Partei zu diskreditieren, so wäre das natürlich möglich.
Dafür würde ich aber keine Verantwortung tragen. Ich kann nichts
anderes tun, als Parolen herausgeben und scharf dafür sorgen, daß
sie befolgt werden. Es ist vollkommen

ausgeschlossen, daß Sturm 33 ein Rollkommando war und den
Zweck, Menschen zu beseitigen, verfolgt hat.

Es gibt Hundertschaften, die nie Zusammenstöße haben, und es gibt
andere, wo alle verwundet sind. Sobald der Leitung irgendwelche

Material für Hitler-Eide.

Die „Legalität“ von Eisleben.

Eisleben, 8. Mai. (Eigenbericht.)

Am Donnerstag fand hier eine vom Reichsausschuß für Volks-
aufklärung einberufene Versammlung statt, in der Kapitän-
leutnant a. D. von Rüdke sprach. Gleich zu Beginn der von etwa
1000 Personen besuchten Versammlung provozierte der
nationalsozialistische Kreisleiter von Udoensleben, so
daß er an die frische Luft gehen mußte. Die mit ihm
das Versammlungstotal verlassenden Nazi warfen dann vom
Landbunndhaus Drähte über die Lichtleitung, so daß
Kurzschluß entstand und das ganze Stadtviertel in
Dunkel gehüllt wurde. Rüdke sprach trotz der Dunkel-
heit weiter, um die erregten Gemüter der Versamm-
lungsbefucher zu beruhigen. Abgesandte des Gastwirts, die fortgeschickt
waren, um Kerzen zu holen, wurden von etwa 20 Ratio-
nationalisten überfallen und der Kerzen be-
raubt. Ein Monteur des Elektrizitätswerkes, der die zerstörte
Lichtleitung reparieren wollte, wurde vom Landbunndhaus aus mit
Steinen beworfen und an seiner Arbeit gehindert. Durch
das Einschreiten der Polizei, die das ganze in Dunkel gehüllte
Stadtviertel absperren, konnten weitere Zusammenstöße ver-
mieden werden.

Erzesse der Organisationen bekannt werden, so wird sofort durch die
SA-Inspektion eine Untersuchung eingeleitet. Eine illegale
Tätigkeit ist nie beabsichtigt, und es geschieht alles, um eine
solche zu verhindern.“

Auf eine Frage des Rebentlägers Dr. Litten, der auf Dan-
ziger Ereignisse anspielt, erklärt Hitler: „Ja, es sind in Danzig
Waffen gefunden worden. Wenn ich aber darüber weiter
reden sollte, so müßte ich im Interesse der Landesverteidigung um
Ausschluß der Öffentlichkeit bitten.“

Zwischen dem Vorsthenden und dem Rebentläger
kommt es verschiedentlich zu Differenzen, da Dr. Litten Fragen all-
gemeiner Natur stellt, während die Ladung des Zeugen Hitler in der
Hauptfrage wegen des Sturms 33 erfolgt ist.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Becker will wissen,
ob Hitler

Stennes als einen Polizeispigel bezeichnet

hat. Auf diese Frage und auf einige weitere Fragen erklärt Hitler:
„Ich habe nie behauptet, daß Stennes ein Polizeispigel sei. Ich
habe nur behauptet, daß er Polizeikolonne gewesen sei und
sich nun in Radikalismus nicht genug tun könne. Es ist ein großer
Unterschied, ob ich überzeugt bin, daß jemand Polizeispigel ist, oder
ob ich den Auftrag erteile, festzustellen, ob jemand Polizeispigel ist.
Wir hatten z. B. einen Fall, da

ein SA-Führer im Westen, der äußerst radikal war, jahrelang
von der Polizei bezahlt

wurde. Es ist auch richtig, daß ich bei einer Besprechung mit den
Standartenführern im Herbst vorigen Jahres den Verdacht aus-
gesprochen habe, ob wir nicht in Berlin mit einer Radikalität
tätigkeit zu tun haben. Denn die Aktion der Berliner
SA kurz vor den Wahlen war allen Parteigenossen voll-
kommen unverständlich. Ich muß mich fragen, ob diese
Aktion einem inneren Zwange entsprungen oder von außen herein-
getragen war. Ich habe später den

Verdacht gegen Stennes fallengelassen

und ihm nach wie vor mein Vertrauen geschenkt. Ich hatte mich
überzeugt, daß die Aktion der Berliner SA durch diesen tröst-
lose

Situation herbeigeführt worden war. Ich habe auch alles getan, um sie aufzubessern."

Der Verteidiger Dr. Becker erwidert Hitler, die Behauptung von der Legalität der Partei zu erörtern; es bestehe nämlich in breiten Volksschichten die Meinung, daß es sich in Berlin bloß um eine gekammerte Legalität handele.

Hitler: Was im Vermögen des Parteiführers liegt, habe ich eintreten lassen, damit die Legalität eine wirkliche sei. Eine Bewaffnung dulde ich unter keinen Umständen. Ich bin stets eingeschritten und habe die verantwortlichen Stellen abgelehnt. Wo ich aber die Partei, die grundsätzlich die Forderung aufgestellt hat, daß jeder Parteigenosse, der eine Waffe im Besitz gehabt hat, ausgeschlossen werde? Wir können nicht jeden SA-Mann, der durch das Verhalten unserer Gegner gewissermaßen ein Todesurteil ist, nach Waffen durchsuchen. Wir sind nur dafür verantwortlich, daß unsere Leute während ihres Dienstes keine Waffen tragen. Im übrigen ist es Aufgabe der Polizei, für Waffenlosigkeit zu sorgen. Ich kann nur sagen, daß unsere ganze Organisation unbewaffnet ist und daß ich, sofern irgendeine Organisation Waffen besitzen sollte, die Waffen selbst der Behörde zur Verfügung stellen und die Führer zur Verantwortung ziehen würde.

Nebenkläger Rechtsanwalt Litten: Was sagen Sie dazu, daß im Verkehrslokal de Sturmes 33 Waffen gefunden

wurden sind? Hitler: Es wäre doch zuerst zu prüfen, ob die Waffen dem Sturm 33 gehören.

Rechtsanwalt Litten: Befremden Sie sich zur legalen Tätigkeit bloß den verfassungstreuen Parteien gegenüber oder auch z. B. der Kommunistischen Partei gegenüber? Hitler: Ich mache in dieser Hinsicht keinen Unterschied. Es ist für mich entscheidend, daß deutsche Arbeiter einander den Schädel einschlagen.

Rechtsanwalt Litten stellte hierauf folgende Fragen:

1. ob Hitler das Vorgehen der Angeklagten nach ihrer eigenen Darstellung als Notwehr ansehe,

2. ob er den Abg. Dr. Goebbels zum Reichspropagandaleiter bestimmt habe in Kenntnis der Schrift von Goebbels, die sich an verschiedenen Stellen ganz anders über die Legalität der Bewegung äußere als Hitler. Aus dieser Schrift werden Stellen zitiert, in der Goebbels sagt: Die nationalsozialistische Bewegung müsse, wenn ihren Forderungen nicht Rechnung getragen werde, Revolution machen, das Parlament zum Teufel jagen und die Macht im Staate stützen auf die Kräfte deutscher Häuser.

3. Haben Sie dem Reichskanzler Brüning die Zusicherung gegeben, im Falle einer Regierungsbeteiligung der Nationalsozialisten die SA. aufzulösen?

Gegen die Zulässigkeit der letzten Frage werden von den Verteidigern der Angeklagten Einwendungen erhoben.

Rechtsanwalt Stenig bezeichnet als Vertreter der Anklage die zweite und letzte Frage als unerheblich.

Das Gericht zog sich zur Beratung zurück.

In der Turnstraße hatte sich inzwischen eine nach Tausenden zählende Menschenmasse angesammelt, die fortwährend in Heilrufe für Hitler ausbrach. Der Schutzpolizei gelang es, die Massen in die Seitenstraßen abzurängen.

Nach längerer Beratung beschließt das Gericht, die erste Frage zu beantworten, die zweite und dritte Frage für zulässig zu erklären. Auf die zweite Frage, hinsichtlich des Goebbelschen Ausspruchs, meint Hitler:

Goebbels' Broschüre sei nicht als parteilich abgestempelt

wurden. Die dritte Frage über die angebliche Zusicherung, die SA. aufzulösen, erklärt Hitler folgendes: „Ich hätte mich selbstverständlich bei den Verhandlungen mit Brüning auf keine Konzessionen eingelassen. Das Aninnen, die SA. aufzulösen, wäre vollkommen undiskutabel gewesen, denn das hätte die Aufgabe der Bewegung bedeutet. SA. und Partei sind eins.

Der SA-Mann ist der erste Parteigenosse.

es ist der junge Parteigenosse, der die größten Opfer für die Bewegung trägt.

Auf die Frage des Verteidigers Dr. Becker, ob Oberleutnant Nöhn und Göhring bei ihren Konferenzen mit Regierungsmitgliedern eine Umorganisation der SA., versprochen hätten, sagt Hitler: Es war nur Pflicht jeder meiner Herren, immer wieder irgendwelche revolutionären Absichten der SA. aufs energischste zu bekämpfen. Die organisatorische Arbeit der Partei in diesem Augenblick geht dahin, jedem SA-Mann hundertprozentig klarzumachen, daß er

Parteilich ist, politischer Soldat.

daß er sich nicht vom Freitortpöbel tragen lassen dürfe. Es handelt sich darum, daß die Leitung zu jeder Zeit die Garantie für die Gesamtsituation übernehmen kann. Es gilt, den internationalsozialistischen Geist des Volkes in einen nationalsozialistischen umzuwandeln.

Dr. Litten: Ist es richtig, daß Sie nach der SA.-Revolution sich bei den Besuchen der SA.-Vokale von bewaffneten SA.-Leuten begleiten lassen?

Hitler (sehr aufgeregt): Das ist ja Wahnsinn. Ich wurde in jedem Lokal, das ich betrat, mit stürmischer Begeisterung begrüßt.

Es tritt die Mittagspause ein. Die Angeklagten sind während der vierstündigen Vernehmung Hitlers strammgestanden. Der Vorstehende hatte ihnen mehrere Male zugewinkt, sich zu setzen, in Gegenwart Hitlers wollten oder durften sie es nicht tun.

Die „Deutschen“ und die „Nationalen“ Brudersreit bei der Rechten.

Chemnitz, 8. Mai. (Eigenbericht.)

Zwischen der Deutschen Volkspartei und den Deutschnationalen im Wahlkreis Chemnitz-Zwickau ist ein schwerer Konflikt ausgebrochen. Auf einer deutschnationalen Kundgebung in Chemnitz hatte kürzlich Hugenberg die Deutsche Volkspartei in schärfster Weise angegriffen. Die Volkspartei im Wahlkreis Chemnitz wendet sich jetzt in einem Inserat in der Chemnitzer bürgerlichen Presse gegen die Behauptungen Hugenbergs. Seine Ausführungen, er könne nicht verstehen, wie ein Wähler noch die Deutsche Volkspartei wählen könne, werden als eine Beschimpfung der gesamten Wählerschaft der Deutschen Volkspartei deklariert. Ferner weist die Volkspartei noch den Angriff zurück, daß sie die Politik der letzten Jahre auf dem Gewissen habe. Solche Agitationsmethoden, wie sie Hugenberg angewandt habe, forderten zu schärfster Abwehr auf. In dem Inserat erklärt die Volkspartei zum Schluß, daß sich die Deutschnationalen durch die Flucht in die Verantwortungslosigkeit bewußt ausgehalten habe.

Der Streit im Rechtslager ist um so bemerkenswerter, als gerade die Deutsche Volkspartei im Bezirk Chemnitz von jeher auf dem rechten Flügel stand.

90 Kommunisten hingerichtet. In Smaiau in China wurden 90 Kommunisten hingerichtet. Sie hatten sich entgegen den polizeilichen Verboten an den internationalen Matkundgebungen beteiligt.

Der Mörder in Tränen

Reins will aus Not gemordet haben

Genua, 8. Mai.

Ueber das Verhör mit dem Berliner Raubmörder Reins erzählt man noch, daß er sein hartnäckiges Cagnen erst ausgegeben habe, als er auf das Los seiner Mutter und seiner beiden Schwestern hingewiesen wurde, die ohne sein Geständnis weiter in Haft gehalten werden müßten. Er sei plötzlich in Tränen ausgebrochen und habe dann die Tat zugegeben. Not und Arbeitslosigkeit seiner Angehörigen hätten in ihm den Entschluß herbeigeführt, einen großen Diebstahl auszuführen. Nach der Tat habe er seine Schwestern besucht, die ohnehin Pässe besäßen, und sie zu einer Reise nach Italien eingeladen. Nach einem zweitägigen Aufenthalt in Lugano seien sie am Montagabend in Genua eingetroffen. Nach seinem Geständnis hatte sich Reins wieder beruhigt und wiederholt seine liebe Reue über die Tat ausgesprochen. Da er Selbstmordabsichten geäußert hat, wird er im Untersuchungsgefängnis einer besonderen Kontrolle unterworfen.

Doppelmord-Versicherungsschwindel.

Verbrechen der Schwestern Schmidt aufgeklärt.

Marseille, 8. Mai.

Im Zusammenhang mit der Versicherungsaffäre der deutschen Geschwister Schmidt ist hier ein furchtbares Verbrechen aufgeklärt worden. Wie erinnert, wurden die Schwestern Katharina und Philome Schmidt im März dieses Jahres verhaftet, weil sie durch eine Leichenunterschiebung mehrere Versicherungsgesellschaften um insgesamt 1,7 Millionen Franken betrogen hatten. Als Mischuldiger wurde kurz darauf der Rechtsanwalt Sacret festgenommen. Im Verlauf der Untersuchung haben die Verhafteten eingestanden, daß sie im Jahre 1925 in einer einsamen Villa bei Ag einen Doppelmord be-

gangen haben. Sie erschlugen einen 50jährigen Händler und seine Frau, die sie in die Villa gelockt hatten, um sie zu berauben. Sacret schaffte 100 Liter Schwefelsäure herbei, mit der er die Leichen drei Tage lang begoß, bis sie sich zu einem Brei aufgelöst hatten. Diesen trugen sie in Eimern in den Garten und vercharkten ihn in einer Grube.

300 Polizisten gegen 2 Mörder

Eine New Yorker Verbrecherjagd.

New York, 8. Mai.

Ein wegen Ermordung eines Polizeibeamten und wegen anderer Untaten gefuchter Verbrecher Crowley ist am Donnerstag unter aufsehenerregenden Umständen verhaftet worden. Die Polizei hatte ausgehend davon, daß sich Crowley und mehrere seiner Helfershelfer in einem bestimmten, in vornehmer Gegend gelegenen Hause aufhielten. Das Gebäude war in kurzer Zeit von 300 Polizisten völlig umzingelt. Auf den Dächern der Nachbarhäuser wurden Maschinengewehre in Stellung gebracht, und die Schlacht begann. Die Polizei feuerte mehr als 1000 Schüsse ab, ging schließlich mit Tränengasbomben vor und konnte er nach mehrstündiger Dauer des Gefechts der Verbrecher habhaft werden. Crowley hatte Schüsse in beide Beine und in einen Arm erhalten. Unter seinen Helfershelfern entdeckte man einen gewissen Durniger, der des Mordes an der Tänzerin Virginia Brannen beschuldigt wird, die vor etwa zwei Wochen tot hinter einer Hecke aufgefunden wurde. Noch auf dem Wege zur Polizei gestand Durniger den Mord ein. Ein 16jähriges Mädchen, Helene Walsh, gehörte ebenfalls dieser Gesellschaft an.

Abkühlung und Wolken.

Nur vorübergehende Wetterverschlechterung.

Dem heiteren und warmen Wetter der Vortage ist durch eine Schlechtwetterzone, die gleichzeitig eine wesentliche Abkühlung gebracht hat, ein leider allzu schnelles Ende bereitet worden.

Das Wetter ist im größten Teil des Reichs recht unfreundlich geworden. Besonders schlechtes Wetter wird aus der Rheingegend und Süddeutschland gemeldet. Dort waren gestern außerordentlich schwere Gewitterregen zu verzeichnen, die vielfach große Verheerungen angerichtet haben. Die Temperaturen sind meist von 26 Grad auf 10 bis 13 Wärme gesunken. Das Schlechtwettergebiet dringt zur Zeit weiter ostwärts vor. Gleichzeitig stoßen an der Südwestseite eines Tiefdruckgebietes, das mit seinem Kern über der deutschen Ostsee liegt, kühle Luftmassen vor. Bei südwestlichen Winden ist zunächst mit kühlem und veränderlichem Wetter zu rechnen. Nach den vorliegenden Anzeichen besteht Hoffnung, daß am Sonntag wieder mit langsam fortschreitender Aufhellung zu rechnen ist.

Norwegen-Kabinett gestürzt.

Bauernregierung im Werden.

Oslo, 8. Mai.

Das Kabinett Rowinkel ist zurückgetreten, nachdem der Odelsting (Oberhaus) mit 57 gegen 55 Stimmen sich gegen die von der Regierung beabsichtigte Erteilung der sogenannten Lilleborg-Konzession ausgesprochen hat.

Die Mehrheit umfaßte die ganze Arbeiterpartei und Agrarpartei, ferner ein Mitglied der Radikalen Volkspartei und zwei Mitglieder der Radikalen, also der Regierungspartei. Man erwartet, daß ein von der Agrarpartei gebildetes Kabinett folgt.

Würde!

Das Gnadengesuch des „Angriff“-Redakteurs.

Wir teilen mit, daß der „Angriff“-Redakteur Dagobert Dürr, um eine zweimonatige Gefängnisstrafe wegen Beleidigung eines republikanischen Beamten nicht absteigen zu müssen, ein Gnadengesuch zunächst an den preußischen Justizminister und nach dessen ablehnenden Bescheid an den Preussischen Landtag gemacht hat. Der „Angriff“ findet diesen Schritt des mutigen Mannes, bei seinen politischen Gegnern um Gnade zu betteln, durchaus in Ordnung.

Man stelle sich einmal vor, daß vor dem Kriege ein wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilter „Vorwärts“-Redakteur ein Gnadengesuch an Wilhelm II. gerichtet hätte. Rein, man kann es sich nicht vorstellen! Die Welt hätte Kopf gestanden! Es hätte das zu den Dingen gehört, die ebenso unmöglich waren, wie etwa, daß Wilhelm II. im Jahre 1900 von sich aus die Republik proklamiert hätte. Im Gegenteil: Als gegen Ende des Sozialistengesetzes gewisse Kreise zum 90. Geburtstag des alten Kaisers eine Amnestie für die Opfer dieses Schandgesetzes anregten, ließ die Sozialdemokratie offiziell erklären, daß sie sich jede Gnade von dieser Seite verbitte!

Das Gnadengesuch des Herrn Dagobert Dürr ist ein eloquenter Beweis dafür, in welchem Maße die radikalen Bekämpfer der Republik

jeden Sinn für persönliche Würde verloren

haben. Schon die Art, wie seit Jahren Rechts- und Linksradikale gemeinschaftlich nach immer neuen Amnestiegesetzen schrien, ist charakteristisch. Immerhin handelt es sich hierbei um Gesetzbungsakte allgemeiner Art. Doch die Würdelosigkeit schreitet weiter. Der „Angriff“-Redakteur Dagobert Dürr verlangt von den gleichen Männern, die er täglich beschimpft und bespuckt, für sich einen individuellen Gnadenakt. Monatslang haben die Nazis

anlässlich des Volksbegehrens den Preussischen Landtag in jeder Weise verächtlich gemacht.

Dieser Kampf, den sie auch jetzt noch fortsetzen, hindert sie aber nicht,

am Gnade sitzend und winselnd zu demselben Preussischen Landtag

zu laufen und ihn anzubetteln: „Lieber, guter Landtag, du Schandparlament, du Schwachbube, erlasse mir doch in Gnaden die vom Gericht gegen mich verhängten zwei Monate Gefängnis.“

„Gefesselte Justiz“ — so schreit man. Und diese Schreier sind die ersten, die das Gnadenrecht des Parlamentes gegen den Wahrspruch der Justiz für sich in Anspruch nehmen.

Ein Abgrund von Besinnungslosigkeit und Charakterlosigkeit tut sich im Fall Dürr vor uns auf. Volksbegehren um Auflösung des Landtages und als Begleitmusik Gnadengesuch der vor dem Landtag auf den Knien rutschenden Volksbegehrer!

Otto Bauer über die Zollunion.

Aufgaben der Internationale.

Im Anschluß an die letzte Züricher Tagung des Büros der Internationale veröffentlicht Genosse Otto Bauer in der Wiener „Arbeiterzeitung“ längere Ausführungen, denen wir folgendes entnehmen:

Die sozialistischen Parteien der großen Länder lehnen auch jetzt jeden Versuch, das deutsch-österreichische Zollunionsprojekt durch ein bloßes Verbot der Rächte, durch einen Machtpruch oder durch Drohungen mit Repressalien zu vereiteln, entschieden ab. Die Internationale ist sich dessen bewußt, daß ein solcher Rückfall in die politischen Methoden der ersten Nachkriegsjahre der Nationalsozialismus und die Reaktion in Deutschland gefährlich stärken, und daß er das Intrigenspiel des faschistischen Italien erleichtern würde. Mit nachdrücklicher Betonung sagt das Kommuniqué, das über die Sitzung des Büros der Internationale ausgegeben wurde, es müsse eine Lösung gefunden werden, die mit der „Würde aller beteiligten Länder“ vereinbar ist.

Andererseits aber fordert die Internationale, daß das Ziel, das Deutschland und Oesterreich sich gesetzt haben, ein- und untergeordnet werde den allgemeinen Interessen Europas.

Die Internationale ist vor allem die Hüterin des Friedens. Sie fordert darum vor allem eine friedliche Lösung, eine Lösung nicht im Konflikt. Sie würde jede Politik, die die Gegensätze zwischen Deutschland und Frankreich verschärfen müßte, gerade jetzt für doppelt gefährlich halten, da es darauf ankommt, eine möglichst günstige Stimmung für die Internationale Abrüstungskonferenz vorzubereiten. Sie würde es für mehr als gefährlich halten, wenn Deutschland und Oesterreich versuchten, Europa vor vollzogene Taten zu setzen, und Frankreich und die Kleine Entente darauf mit Gegenmaßnahmen, mit der Bildung eines Gegenbündes und anderen wirtschaftlichen Kampfmaßnahmen antworten würden.

Die Internationale beurteilt aber das deutsch-österreichische Zollunionsprojekt auch danach, ob es in der Richtung ihrer allgemeinen europäischen Handelspolitik, also in der Richtung zu schrittweisem allgemeinem Abbau der Schutzzölle gelegen ist. Wenn Deutschland und Oesterreich zwar die Zölle zueinander abbauen, aber zugleich ihre Zollmauern gegen die anderen Länder erhöhen, dann wäre das nicht ein Schritt zum Freihandel in Europa, sondern eine Verschärfung des Schutzzollsystems. Wenn man sich in Deutschland und in Oesterreich die Angleichung der Zolltarife der beiden Staaten vorstellt, daß Oesterreich die bei weitem höheren deutschen Agrarzölle und Deutschland die höheren österreichischen Industriezölle übernehmen soll, dann darf man für Pläne solcher Verschärfung der Hochzollzöllerei die Sympathie der sozialistischen Parteien des Westens, insbesondere die Sympathie der englischen Arbeiterpartei, nicht erwarten. Wenn dagegen das deutsch-österreichische Zollunionsprojekt verknüpft wäre mit dem einschlossenen Willen, der Zollunion eine freihändlerische Politik zu geben, wenn das Zollunionsprojekt verknüpft wäre mit der Bereitschaft zu einem allgemeinen Abkommen, durch das nach dem englischen Vorschlag die Zölle zunächst um etwa 25 Prozent herabgesetzt würden und eine spätere weitere Herabsetzung nach Ablauf einiger Jahre in Aussicht genommen wäre, wenn das Zollunionsprojekt also eingegliedert würde einer allgemeinen freihändlerischen Politik, wie die Internationale sie anstrebt, dann würde es bei den sozialistischen Parteien des Westens wohl eine sympathischere Beurteilung finden.

Berdächtiges aus Argentinien.

Montevideo, 8. Mai.

Nach Berichten von Reisenden aus Buenos Aires hat der argentinische Staatspräsident Uriburu, der die politische Lage für sehr ernst hält, beschlossene, eine Elite-truppe von 15000 Mann nach Art der faschistischen Miliz zu bilden, auf die er nötigenfalls rechnen könne. Die Zensur ist sehr hart. Die Studenten sollen einen Generalfreikampfen planen.

„Rote Revue.“

Bereits bei der Uraufführung der „Roten Revue“, die im vorigen Jahr in Essen erfolgte, konnte man dem Werk von Hans Hellfried und Dittmar Gerster voraussehen, daß es seinen Weg machen würde. Hans Hellfried hat aus revolutionären Ereignissen des Weltgeschehens ein abendfüllendes, aktuelles Bühnenwerk erschaffen lassen.

Den Worten des Anführers folgen Szenen aus Shakespeares „Julius Caesar“, aus Schillers „Fiesco“, Georg Büchners „Dantons Tod“ und anderen Werken. Als Höhepunkt eine wortwörtliche Rede Wilhelms II.: „Bei den jetzigen sozialistischen Umtrieben kann es vorkommen, daß ich euch oder meinen treuergebenen Offizieren befehle, eure eigenen Verwandten, Brüder, ja eure Eltern niederzuschießen“ (ein Sogophon bläst hinter der Bühne: „Du bist verrückt mein Kind“). „Wir, Wilhelm von Gottes Gnaden, wissen, daß nichts von den Errungenschaften der großen Zeit aufgegeben werden darf, und haben deshalb beschlossen, lieber unsere 18 Armee-Korps und 42 Millionen Einwohner auf dem Schlachtfeld liegen zu lassen, als daß ein einziger Stein von dem, was wir errungen haben, abgetreten wird. Jeder Sozialdemokrat ist für mich gleichbedeutend mit einem Reichs- und Vaterlandsfeind“ (Sogophon: Valencia-Schlager). Wir sehen Szenen aus den Freiheitskämpfen der Niederlande und aus den Bauernkriegen, der Zeit der Sozialistenerfolgung und des Weltkrieges und hören Chansons von Walter Mehring: „Die Romane vom antiken Haß“ und „Hoppla, wir leben“.

Der Komponist Dittmar Gerster, bekannt durch sein Chorwerk „Das Lied vom Arbeitsmann“, beschränkte sich auf sparsame musikalische Untermalung, zu deren Wiedergabe er nur ein kleines Kammerorchester, vierzehn Musiker, benötigt. Er trifft den richtigen Ton für dieses Stück, das trotz reuehafter Anlage eine gute künstlerische Linie nicht unterschreitet. Gebrauchsmusik, wie wir sie ganz dringend für solche Zwecke benötigen. Im übrigen gibt die Partitur die Möglichkeit, neben den Chören, die in ihr vorkommen, auch andere Freiheitschöre, die jeder unserer Arbeiterchöre aufführungsbereit hält, der Revue einzufügen.

Für Mai- und Revolutionsfeiern, im politischen und Wahlkampf wird die „Rote Revue“ überall sehr bald Beachtung finden. Am 1. Mai dieses Jahres erlebte sie in Deutschland und im Ausland, der Tschechoslowakei, der Schweiz und Wien bereits nicht weniger als 30 Aufführungen. — In Offenbach, einer Stadt mit 40 000 Werktätigen, wurde das Werk innerhalb von 14 Tagen fünfmal aufgeführt.

Unsere Partei- und Kulturorganisationen seien angelegentlichst auf die „Rote Revue“ verwiesen.

Sowjet-Herrenmode.

Wenngleich im Sowjetland die Moden der kapitalistischen Welt verpönt sind, so kümmert man sich deshalb doch nicht weniger um die Kleidung, und zwar legt man besonderes Gewicht auf die männliche Tracht, die ja von der übrigen Modewelt arg vernachlässigt wird. So ist jetzt, wie aus Leningrad berichtet wird, ein Männerkleid geschaffen worden, das aus zwei Stücken besteht und besonders die „schlechte Angewohnheit“ der Russen bekämpfen soll, ihre Beinkleider über ihre schmutzigen Schuhe zu ziehen. Die neue Tracht ist in einer Verjämmlung, die von männlichen und weiblichen Arbeitern in der Kleiderfabrik von Wolodarsky abgehalten wurde, angenommen und für das ganze Sowjetgebiet empfohlen worden. Die Beinkleider schließen an den Knöcheln ganz fest an, so daß es unmöglich ist, sie über die Schuhe zu ziehen; sie sind aber an den Ärmeln und um die Taille breit und bequem; sie dürfen nur mit Gürtel, nicht mit Trägern, angelegt werden. Die dazu gehörige Jacke ist kurz, ohne Kragen und Knöpfe, und hat einen Ausschnitt in V-Form, der den Rücken frei läßt. Für diese Neuheit stimmten besonders die Mädchen mit der Begründung: „Männer haben so schöne Hüften.“ Weber an den Hüften, noch an der Jacke sind Taschen angebracht, denn nach der Ansicht der Weiblichkeit sind Männer Taschen wahre „Nester für Bajonetten“. Jedoch gehören zu der Tracht zwei abnehmbare Taschen, die an dem Gürtel befestigt werden; sie können jederzeit gewaschen und gereinigt werden. Die Umrißlinien der Kleidung haben die ungefähre Form eines Dreiecks, dessen breite Seite die Schulterlinie darstellt, während die Spitze an den Knöcheln liegt. Die männlichen Mitglieder der Verjämmlung haben sich verpflichtet, in diesem Aufzug zu erscheinen, aber es bleibt abzuwarten, ob diese Revolution der Herrenmode sich durchsetzen wird.

Thomas Mann in Paris.

Vor überfülltem Saal sprach Donnerstagabend im Pariser Internationalen Institut für geistige Zusammenarbeit Thomas Mann über „Freiheit und Würde“ als Wesensmerkmale der Persönlichkeiten Schillers und Dostojewskis einerseits und Goethes und Tolstois andererseits. Der in französischer Sprache gehaltene Vortrag erhielt durch den ihm spendenden außerordentlich starken Beifall und die einführenden Worte des französischen Schriftstellers Jules Romains den Wert eines Bekenntnisses zu europäischer Verständigung im allgemeinen und der deutsch-französischen im besonderen. Dieses Bekenntnis wurde von Thomas Mann durch die Formel bekräftigt: „Der Tag, an dem die Diktatur der Vernunft über die Diktatur der Unvernunft siegt, wird der Tag Europas sein.“

Wieder Naturpfad bei Finkenflug. Der Naturpfad in der Bredomischen Forst zwischen Finkenflug und Brieselang, der im Winter „geruht“ hatte und dessen Schilder entfernt worden waren, wird auch in diesem Sommer wieder unterhalten; seine Etikettierung wird vervollständigt werden. Zwar sind allerlei Störungen vorgekommen, allerlei Unflug ist getrieben worden. Aber das Interesse der Allgemeinheit war doch sehr groß, und bei recht vorzüglicher Schätzung sind es weit über 70 000 Personen gewesen, die im letzten, seinem ersten Sommer zwischen Mitte Juli und dem Winterbeginn den Naturpfad besucht haben. Die Kreisverwaltung hat den Weg für Autoverkehr gesperrt, und man kann nun dort ungestört seine Belehrung holen. Die Unterhaltung des Naturpfades haben wieder Beamte des Museums für Naturkunde in Berlin und seiner befreundeten Institute ehrenamtlich übernommen.

Ein Verband Freier Deutscher Volkstheater in Amerika. In Chicago ist unter dem Vorsitz von Julius C. Hoch ein „Verband Freier Deutscher Volkstheater in Amerika“ ins Leben gerufen worden. In dem Gründungsausschuß wird mitgeteilt, daß der Verband das große Sammelbecken sein will für alle deutschen Stammesgenossen, die noch nicht innerlich die Brücke zum alten Vaterland abgehoben haben. In allen Orten, die ein stärkeres deutsches Bevölkerungselement aufweisen, soll ein Ortsverein ins Leben gerufen werden, der nach Art der deutschen Volkstheater seinen Mitgliedern für billiges Geld gute deutsche Bühnenkunst, Filmvorführungen u. a. m. übermitteln soll. Der Verband soll unter den Staatsgeboten von Illinois eingetragen und dem Internationalen Volkstheater-Verband in Berlin angeschlossen werden.

Das Hochwasser in Süddeutschland

Eisenbahnverkehr gestört — Ueberall Verwüstungen

Das Hochwasser in Süddeutschland, das als eine Folge heftiger Niederschläge sich immer katastrophaler ausbreitet, hat außer Baden und Württemberg auch einige Teile Bayerns in Mitleidenschaft gezogen.

Karlsruhe, 8. Mai.

Die Reichsbahndirektion teilt mit, daß der langanhaltende und zum Teil wolkenbruchartige Regen, der über Karlsruhe und seine weitere Umgebung am gestrigen Tage niederging, auch im Eisenbahnverkehr Hemmnisse verursacht hat, so in der Gegend von Baden-Baden, Karlsruhe, Durlach und Pforzheim. Eine eigentliche Unterbrechung erleidet der Verkehr aber nur zwischen Gröningen und Berghausen, wo die Wassermassen die Eisenbahnlinie und auch die Landstraßen in Höhe von etwa einem halben Meter überfluteten. Die Schnellzüge werden umgeleitet.

Stuttgart, 8. Mai.

Aus dem ganzen Lande treffen fortgesetzt neue Nachrichten über Hochwassererhebungen ein. In Untertürkheim ist beim Teichholzfischen der 30jährige Hortlacher vor den Augen seiner Frau ertrunken. In Feuerbach fiel der 16 Jahre alte Stegmaier ebenfalls beim Holzfischen ins Wasser, wurde von einem Strohdick entzerrt.

Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Infolge der heftigen Regengüsse in der Nacht auf Donnerstag und am Donnerstag selbst sind auf einer Reihe von Reichsbahnstrecken im Bezirk der Reichsbahndirektion Stuttgart Verkehrsstörungen eingetreten. Nach bisher vorliegenden Meldungen ist zwischen Hiesau und Bad Liebenzell der Bahndamm an zwei Stellen gerutscht, die Strecke wurde gesperrt. Zwischen Bad Liebenzell und Calw wird der Verkehr mit Postkraftwagen aufrechterhalten. Auf dem Bahnhof Bietigheim sind alle Gleise überschwemmt. Zwischen Bietigheim und Bietigheim ist ein Kraftwagenwerkzeug eingerichtet. Auf der Strecke Weinsfelden—Walbenbuck ist das Gelände an einer Stelle in Bewegung, die Strecke wurde vorläufig gesperrt. Auf einigen

Strecken muß wegen der Ueberschwemmungen mit verminderter Geschwindigkeit gefahren werden. Wegen Hochwassergefahr nahm der Abendsonnenzug Berlin—Stuttgart seinen Weg anstatt über Osterburten—Heilbronn über Bad Mergentheim—Crailsheim. Im württembergischen Oberlande gingen gleichfalls sehr starke Vorkenbrüche nieder. In Biberach wurden zahlreiche Stadtteile überschwemmt. Die Feuerwehr mußte die bedrohten Privathäuser und die gewerblichen Betriebsstätten räumen. In Schweinhäufen wurden die Straßen ausgerissen. Desgleichen wütete das Wetter sehr stark in Dachsenhausen. Auch bei Roosbeuren sind die Straßen überschwemmt, so daß hier gleichfalls der Verkehr stillgelegt ist.

Drei Opfer eines Brückeneinsturzes.

Frankfurt a. M., 8. Mai.

Ueber ein durch das Unwetter verursachtes Unglück bei Aschaffenburg wird gemeldet: Seitern nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr entlief sich über dem nahe bei Aschaffenburg gelegenen 3000 Einwohner zählenden Hörsbach ein ungewöhnlich starker Vorkenbruch. Ungeheure Wassermassen gingen von den Speffartbergen zu Tal. Auf einer etwa 200 Meter von dem Zentrum der Ortschaft gelegenen drei Meter breiten Sandsteinbrücke standen um 4.45 Uhr sieben Leute, um die herankommenden Wassermassen zu beobachten. Unter dem ungeheuren Druck der Flut stürzte plötzlich die Brücke ein und begrub die sieben Menschen. Einige davon, zum größten Teil junge Leute, konnten sich retten, während der neun Jahre alte Hellmuth Böcker, die zehn Jahre alte Frieda Kettinger und der 20 Jahre alte Landwirt Anton Stab ertranken. Der 60 Jahre alte Konrad Kausch, der ebenfalls von den Fluten weggerissen wurde, blieb an einer Pappel hängen, wurde aber schwer verletzt und starb später. Die Leiche des jungen Böcker konnte sofort geborgen werden, während die Leichen der anderen beiden Bergungslücken erst abends von der Feuerwehr etwa 200 Meter von der Unfallstelle geborgen werden konnten.

Freidenker im Kampf.

Im großen Saal der „Neuen Welt“, Hafenside, hielt der Deutsche Freidenkerverband eine außerordentlich gut besuchte Protestkundgebung ab.

Auf der Bühne wehten die roten Fahnen der Freidenkergruppen, Gertrud Enfold sprach äußerst wirkungsvoll einige Gedichte, das Freidenkerdoppelquartett sang einige Freiheitslieder. Dann sprach Genosse Rag Sievers zu den Massen. Er schilderte die Entwicklung der Kirche und ihrer Machtstellung im Mittelalter und in der Neuzeit. In der bürgerlichen Gesellschaft ist die Kirche zur Dienerin der kapitalistischen Klassengesellschaft degradiert worden. Die Grenzen der kapitalistischen Entwicklungsmöglichkeit werden heute immer enger, das Fundament der bürgerlichen Klassenherrschaft immer fragwürdiger. In dieser Zeit wird die Kirche immer mehr in Anspruch genommen, um die religiöse Verdrängung der Klassenherrschaft zu liefern. Die Kirche ist heute stark als politischer Faktor, ihre weltanschauliche Schwäche jedoch wird immer mehr offenbar. Die praktischen Erkenntnisse und Lebenserfahrungen der heute lebenden Generationen entfremdet die Menschen der Kirche. Sie kann heute keine Entwicklung mehr erleben, sie kann nur noch Entwicklung hemmen, sie gehört der Vergangenheit an. Unter diesen Gesichtspunkten ist auch ihr heftiger Kampf gegen die Freidenkerbewegung zu verstehen. Die Rotverordnung ist nicht der Anfang, aber sie wird auch nicht das Ende des Kampfes gegen die Freidenker sein. Die Freidenkerbewegung wird auf eine Stufe mit dem politischen Rowdnyum gestellt. Es ist wahr, daß die Kommunisten in der Agitation Methoden angewandt haben, die wir ablehnen, denn auf diese Weise überzeugt man niemanden, aber die Anwendung der Rotverordnung gegen die Freidenker ist ungerechtfertigt. Die Flugblätter der Freidenker werden unter den lächerlichsten und unmöglichsten Begründungen verboten, Versammlungen, in denen Wissenschaftler sprechen sollten, durften nicht stattfinden. In den kleinen und kleinsten Orten hat die Hege gegen die Freidenker einen ungläublichen Grad erreicht. Feiern der Freidenker im Rundfunk sucht man völlig unmöglich zu machen, auf der anderen Seite aber verlangt man täglich eine religiöse Feier im Rundfunk. Das Zustandekommen des Staatsvertrages mit der evangelischen Kirche ist ganz unverständlich. Die evangelische Kirche läßt sich keine Gelegenheit entgehen, ihre Abneigung gegen die Republik zu zeigen. Es ist anzuerkennen, daß durch die Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion einige Verbote, die uns auf Grund der Rotverordnung betroffen hatten, aufgehoben wurden. Auch der preussische Innenminister hat sich scharf gegen Uebergriffe der Polizei gewandt. Aber damit können wir uns nicht zufrieden geben, solange die Freidenker den politischen Rowdnyum gleichgestellt werden, solange werden wir gegen die Rotverordnung kämpfen. Man hält uns die christliche Ethik entgegen. Aber ist denn nicht aller Kampf gegen die Kirche entbrannt, weil zwischen ihrem irdischen Werten und ihrer Theorie eine große Kluft vorhanden ist? Eine Resolution, einstimmig angenommen, verlangt die Aufhebung der Kulturkampfbestimmungen der Rotverordnung. Der berechtigte Kampf gegen politische Ausschreitungen darf nicht dazu dienen, die Freidenkerbewegung dem politischen Rowdnyum gleichzustellen. Ein Bewegungschor „Finale“ und der gemeinsame Gesang der Internationale beendete die wirkungsvolle Kundgebung.

Lastauto abgestürzt.

Niemand verletzt

Durch die üble Anstalt der Autotaxerei ist heute mittag auf dem Hohenzollerntor in Tempelhof ein Lastauto abgestürzt, bei dem wie durch ein Wunder niemand verletzt worden ist.

Ein in Richtung Tempelhof fahrendes Lastauto wurde von einem anderen Fahrzeug beim Ueberholen gerammt. Dem Chauffeur des Lastwagens wurde dabei das Steuer aus der Hand gerissen, so daß sein Gefährt auf den Bürgersteig fuhr und gegen die Umzäunung der in einer tiefen Mulde liegenden Blattschneise prallte. Das schwere Fahrzeug durchbrach den Zaun und stürzte die ziemlich steile Böschung hinunter. Durch Strauchwerk wurde der Sturz etwas gemildert, so daß der Führer glücklicherweise unverletzt blieb. Das schwerbeschädigte Auto wurde von der Feuerwehr mit Hilfe des Kran-Spezialfahrzeuges unter großer Mühe geborgen.



Trauerzug für den Ermordeten

Unter riesiger Beteiligung seiner Kollegen vom Postdienst ist gestern der ermordete Geldbriefträger Schwan zu Grabe getragen worden. Unser Bild zeigt den Trauerzug vor dem Postamt B. 30.

Ein Meisterwerk Bellinis entdeckt. Eins der schönsten Porträts, die wir von dem berühmten venezianischen Meister Giovanni Bellini überhaupt kennen, ist jetzt in englischem Privatbesitz entdeckt worden. Das Gemälde, das einen venezianischen Edelmann darstellt, ist für uns Deutsche noch besonders dadurch interessant, daß es ursprünglich dem deutschen Geschichtsschreiber und Staatsmann Georg Barthold Niebuhr gehörte und durch Erbschaft aus seinem Besitz in den der englischen Familie gelangte, der es jetzt besitzt. Die Entdeckung ist dem deutschen Kenner Detlev von Hadeln zu verdanken.

Slawische Pfahlbauiedlung in Oppeln. Bei den anlässlich des Regierungsbauaus auf dem Schloßgabel freigelegten Siedlungsfunden handelt es sich nach den Mitteilungen des Leiters der Ausgrabungen Dr. Rasche um mehrere zeitlich aufeinanderfolgende slawische Pfahlbauiedlungen, wie sie bisher nirgends aufgefunden werden konnten. Aus der Sammlung der zahlreichen Fundstücke geht hervor, daß die Siedlung bereits einen lebhaften Handelsverkehr unterhalten haben muß. Neben Funden arabischen Ursprungs wurden auch solche nordischen Ursprungs gemacht.

Die Berliner Philharmoniker in Frankreich. Bei dem zweiten Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters in der Pariser Großen Oper war besonders die große Schwebische C-Dur-Symphonie ein großer Erfolg. Der außergewöhnliche Erfolg läßt keinen Zweifel daran, daß Kurtwängler im kommenden Jahre wegen seiner drei Konzerte zu veranzahlen. Die Philharmoniker veranstalten heute abend ein Konzert in Lyon und am Sonnabend in Marseille.

Dr. Anshüt-Kämpfe, der Schöpfer des Kreiselkompasses, ist in Kiel gestorben. Die Kreiselkompass, die seit 1908 in Kiel-Neumühlen hergestellt werden, sind heute aus der Entwicklung der Schifffahrt nicht mehr wegzudenken.

Ein neuer Dürer entdeckt. Bei der Neuordnung der Pinakothek in Siena wurde auf einer 32 x 22 Zentimeter großen Tafel ein Gemälde von Dürer entdeckt, das den Heiligen Hieronymus darstellt. Das Bild ist vom Jahre 1514 datiert.

Die Werke Jean Jaurès'. Der erste Band der von Max Bonnafous vorbereiteten großen Ausgabe der Werke von Jean Jaurès ist erschienen. In diesem Band, der den Titel „Für den Frieden“ trägt, sind die Reden und Artikel des großen französischen Sozialisten über die Fragen der auswärtigen Politik vereinigt.

Die Ost-Lothringische Volkstheater Berlin verankert ihre diesjährige Wohltätigkeits-Aufführung Sonntag, 8. Mai, im Theater in der Klosterstraße. Geleitet wird der Schwan, D. Millionepastor von Gustav Stöckhof, Karrier in der Geschäftsstelle, Martin-Luther-Str. 27 (Stefan 1376) und an der Theaterkass.

Matinee „Jüdisches Volkstheater“. Sonntag, vormittags 11.30 Uhr, gelangt im kleinen Theater als Premiere des Jüdischen Volkstheaters „Hilf Schmeißel“, ein Schauspiel aus dem Arbeiterleben in drei Akten nach David Birnli zur Aufführung.

Die Brauns-Kommission

Vor ihrem dritten Gutachten

Schon das erste Teilgutachten der Kommission zur Eindämmung der Arbeitslosigkeit war eine Enttäuschung. Es blieb in Halbheiten stehen. Der Vorschlag soll gewachsen, aber ja nicht etwa noch gemacht werden. Das zweite Gutachten der Brauns-Kommission bedeutet für die Arbeitnehmerhoffnung eine zweite Enttäuschung. Produktive Arbeitsbeschaffung zur Ankurbelung der Wirtschaft wäre recht wünschenswert. Bisher hat nur das nötige Geld dazu gefehlt. Wo aber soll es jetzt mit einmal herkommen?

Wird man nun bei dem dritten Teilgutachten, das zur Zeit in Vorbereitung ist, eine dritte Enttäuschung erleben müssen? Wir fürchten: ja. Schon die ganze Art, wie die Gutachterkommission bei ihrer

Aussprache mit den Gewerkschaften

über die geplante Neuregelung der Unterstützung umgesprungen ist, läßt nichts Gutes ahnen. Geladen waren zur Besprechung alle Gewerkschaftsleitungen. Die Besprechung dauerte knapp zwei Stunden. Der Hinweis der Vertreter der freien Gewerkschaften, daß man doch unmöglich die Unterstützungsfrage ohne jeden Zusammenhang mit den wirtschafts- und arbeitsmarktpolitischen Problemen, die im zweiten Gutachten behandelt wurden, erörtern könne, wurde von der Kommission nicht beachtet.

Die Fragen der Arbeitszeit und der Arbeitsbeschaffung konnten also nicht einmal gestreift werden, weil die — Zeit zu kurz war. Jetzt, hinterher, lassen die maßgebenden Stellen durchblicken, daß ja nicht diese einzige Besprechung ins Auge gefaßt worden sei. Wir müssen gestehen, daß uns das alles recht wenig erfreulich erscheint. Nach den bisherigen Leistungen der Brauns-Kommission zu schließen, hätte ihr eine

rechtzeitige Fühlungnahme mit den Gewerkschaften

wahrhaftig nichts geschadet. Wenn man schon Hinz und Kunz hörte — schließlich hat doch nicht die Geschäftsstelle sämtliche eingegangenen Vorschläge zur Arbeitslosenfrage gleich in den Papierkorb wandern lassen —, dann konnte man sich wohl auch rechtzeitig mit den Gewerkschaften besprechen, sowohl in der Arbeitszeitfrage wie in der Frage der Arbeitsbeschaffung und nicht nur in der Unterstützungsfrage so zwischen Tür und Angel.

Daß die Vertreter der Gewerkschaften aus der Besprechung mit der Brauns-Kommission sehr unbefriedigt weggegangen sind, braucht man nicht noch besonders zu betonen. Allem Anschein nach ist man aber in der Kommission selbst vom Verlauf der Arbeiten sehr wenig befriedigt. Es knistert im Gefüge der Kommission. Ihre Mitglieder zusammenzubekommen, muß ein sehr schweres Stück Arbeit sein.

Gesetz über Arbeitsvermittlung.

Für den Dienstgebrauch der Arbeitsämter ist eine Druckausgabe des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hergestellt worden, in der alle bisher eingetretenen Änderungen des Gesetzes berücksichtigt sind. Die Ausgabe ist mit weißem Papier durchschossen, um die Anbringung von Bemerkungen über die Rechtsprechung und dergleichen zu ermöglichen. Ferner ist ein alphabetisches Sachregister beigegeben. Die verschiedenen Entwicklungsstufen des Gesetzes sind durch die Druckanordnung gekennzeichnet.

Bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Berlin NW. 40, Scharnhorststr. 35, stehen noch Stücke zum Preise von 1,50 Mark zur Verfügung.

Konflikt im englischen Maschinenbau.

Die Unternehmer wollen die Arbeitszeit verlängern.

London, 8. Mai.

Eine recht kritische Lage hat sich infolge des Anstiehs der Unternehmer ergeben, daß die Arbeiter der Maschinenbauindustrie eine Verlängerung der Arbeitszeit und gewisse Änderungen in den Arbeitsbedingungen hinnehmen sollen. Auf einer Konferenz in London zwischen Unternehmern und Vertretern der Arbeiter konnte man nur zu einer Einigung in einer unwesentlichen Frage kommen, eine Verständigung über die Arbeitszeitverlängerung konnte jedoch nicht erzielt werden. Es wurde eine neue Konferenz vereinbart. Die Aussichten für eine Einigung sind jedoch außerordentlich gering. Eine Aussperrung in der Maschinenindustrie, von der etwa eine Million Arbeiter betroffen würde, ist in recht bedrohliche Nähe gerückt.

Druckerstreik in London.

Um die Verteilung der Ueberstunden.

London, 8. Mai.

Infolge eines Konflikts zwischen der Direktion des Londoner Abendblattes „Evening News“ und dem Druckmaschinenpersonal stellte dieses die Arbeit ein. Das Druckpersonal wollte, daß alle anstatt nur einige Maschinen während der Ueberstunden im Betrieb seien, damit die Ueberarbeit sich auf das ganze Personal verteile. Zwei andere Londoner Abendblätter stellten den Druck ihrer Schlussausgabe aus Sympathie für die „Evening News“ ein. Der Konflikt kann leicht auf andere Zeitungen übergreifen.



Rückblick.

„Berlin soll die modernste Weltstadt werden“, hieß das Thema eines Vortrages von Dr. Paul J. Schmidt. Das ist ein Wunsch, der, wie der Vortragende darlegte, eine Prophezeiung sein kann. Berlins Stadtbild ist seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts verpfuscht worden, systematisch verpfuscht durch den Bebauungsplan von 1858, den ein unbekannter Bürokrat dilettantisch auf dem Reißbrett entworfen hat. Die wirklichen Bedürfnisse der Bevölkerung, die Entwicklung der Stadt und ihres Verkehrs, hat dieser Stümper weder erfaßt, noch gar vorausgesehen. So entstand das Elend der Mietskasernen mit ihren luftarmen Höfen, so formte sich ein Straßennetz, das viel Platz frisst und doch den Anforderungen des Verkehrs nicht annähernd genügt. Das Stadtbild, durch die ganze Anlage vermeroren und unharmonisch, verschlechterte sich noch durch die architektonischen Entartungen. Statt vernünftiger Zweckbauten stellte man dekorative Stuckfassaden hin, die ihren Ehrgeiz darin setzten, statt Mietskasernen Renaissancepaläste, statt Hotels und Fabriken Ritterburgen und gotische Kirchen vorzutäuschen. In der Nachkriegszeit entwickelte sich zwangsläufig die Zerteilung Innenstadts und Außenstadts. An der Peripherie entstand eine Fülle meist recht vernünftiger Siedlungsbauten. Die City betonte da-

gegen immer deutlicher ihren Charakter als reine Geschäftsstadt. Diese Entwicklung gilt es zu unterstützen. Die Innenstadt muß von überflüssigem Verkehr entlastet werden durch Ringstraßen, die um sie herumgeleitet werden. Das Stadtbild dieses Teiles wird bestimmt durch das Geschäftshaus, das heute schon vielfach in wirkungsvoller Zweckmäßigkeit, zum Teil als Hochhaus, umgeformt oder neugebaut wurde. Der Reichstag, den die Regierung des kaiserlichen Deutschland einst absichtlich aus der Residenz herausstellte, muß Mittelpunkt der Reichshauptstadt werden, und im Platz der Republik sein Forum, das Forum des Volkes, erhalten. Wenn dann noch die großen Fernbahnhöfe, die heute sinnlos bis ins Innere der Stadt vorstoßen und hier den Verkehr abschnüren, von dort herausgezogen werden, so sind die Grundlagen für eine gesunde Entwicklung Berlins gegeben. In welchem Tempo sich diese vollziehen wird, dürfte allerdings weitgehend von der wirtschaftlichen Lage abhängen.

Dr. med. Billinger, erfahrener Arzt, sprach über die Pläne einer Nordpolfahrt, die dem Laien höchst abenteuerlich erscheinen muß. Es handelt sich um den Plan, mit einem Unterseeboot den Nordpol zu erreichen. „Warum fahre ich mit Wilkins an den Nordpol?“ fragte er. Seine Darlegungen zeigten, daß es sich bei diesem Unternehmen um eine wissenschaftlich fundierte Forschungsfahrt, keineswegs um eine tollkühne Sportleistung handeln soll. Die Gefahren scheinen dabei für ein Unterseeboot geringer als für manches andere Beförderungsmittel. Das Eis der Arktis ist von Rinnen durchfurcht, die ein häufiges Auftauchen des Bootes möglich machen. Außerdem ist das Boot mit einem Eisbohrer ausgerüstet, der nötigenfalls das Eis von unter Wasser her sprengen soll. Eisberge, die dem Boot gefährlich werden könnten, gibt es im Innern der Arktis nicht. Man lernte viel über polare Verhältnisse aus diesem Vortrag, der wieder einmal die Erfahrung bestätigte, daß jemand, der wirklich etwas mitzuteilen hat, trotz unpathetischer Sachlichkeit oder gerade durch sie seine Hörer zu fesseln weiß.

Freitag, 8. Mai.

Berlin.

- 16.05 Rhythmisches Stegreifspiel für Kinder. Lit.: Liebeth Kroll.
- 16.30 Serenaden. 1. Wolf-Ferrari, 2. Mozart, 3. Tschalkowsky (Kammerorch. Michael Taube, Lit.: Michael Taube).
- 17.30 Erich Maas: Rudersport 1931.
- 17.55 Das neue Buch. Erich Maria Remarque: „Der Weg zurück“. (Am Mikro-phon: Dr. Kurt Pinshus).
- 18.05 Maria Eisner singt Offenbach (am Flügel: Jul. Bieger).
- 18.25 Verlesung der Thesen der um 18.35 folgenden Diskussion.
- 18.30 Schallplatten.
- 18.35 Prof. Dr. Schück und Sanitätstrot Dr. Domke: Thesen-Diskussion. Krankenhausbehandlung oder Hauspflege?
- 19.15 Mitteilungen des Arbeitsamtes.
- 19.20 Blasorchester-Konzert.
- 20.40 Frank Wedekind (Sprecher: Filly Wedekind, Pamela Sternhelm-Wedekind, Kadidja Wedekind).
- 21.15 Tages- und Sportnachrichten.
- 21.25 Neue Chorwerke. 1. op. 24. Für gemischten Chor, Baß-Solo, großes Orchester und Orgel. 2. Mißhaud: Kantate. Für Chor, Solo-Quartett, Orchester und Orgel (Berliner Funk-Chor, Berliner Funk-Orchester. Dir.: Maximilian Albrecht).
- 22.15 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
- Anschließend bis 00.30: Tanz-Musik.

Königswusterhausen.

- 16.00 Schulrat Wolf und Berufsschuldirektor Schulz: Lehrerarbeitgemeinschaft.
- 16.30 Leipzig: Konzert.
- 17.30 Dr. E. Kroll: Jode und Jazz.
- 18.00 Stadtbeigeordneter Dr. Bencke: Die Bedeutung der Verfassung für Wirtschaft und öffentliches Leben.
- 18.30 Klara Schloßmann-Lönies: Gesunde Mütter — gesundes Volk!
- 19.00 Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnkrone.
- 19.30 Lötze Arndt: Die Arbeiterfrage.
- 20.00 Oberbürgermeister Prof. Dr. Most: Raum und Mensch im Ruhrgebiet.
- 20.30 München: Süddeutsche Dichtung.
- 20.45 München: Sinfonie-Konzert.
- 22.15 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Verantwortl. für die Redaktion: Herbert Zepow, Berlin; Anzeigen: Ed. Glöde, Berlin; Verlag: Hermann Glöde & Co., Berlin; Druck: Hermann Glöde & Co., Berlin; Vertrieb: Hermann Glöde & Co., Berlin; Postamt: Berlin SW 68, Lindenstraße 3, Bismarck 1 Beilage.

PROGRAMM

für die Zeit vom 8. bis 11. Mai

KINO-TAFEL

PROGRAMM

für die Zeit vom 8. bis 11. Mai

BTL

Potsdamer Straße 38
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Die Blumenfrau von Lindenan mit Renate Müller, Oscar Sabo
Jugendliche haben Zutritt!

Rheinstraße 14 (An der Kais.-Eiche)
W. ab 5.15 Uhr S. ab 3.15 Uhr
Fai und Palachen in Die lustigen Vagabunden — Zirkus mit Charlie Chaplin — Jugendliche haben Zutritt!

Odcon, Potsdamer Str. 75
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Der keusche Josef mit Felix Bressart, Harry Liedtke

Turnstraße 12
Der falsche Ehemann mit Maria Paudler, Johannes Riemann

Alexanderstr. 39-40 (Passage)
Der wahre Jakob mit Felix Bressart, R. A. Roberts
Den ganzen Tag geöffnet! Stg. ab 3 Uhr

Primus-Palast
Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr.
Der Schrecken der Garnison mit Felix Bressart
W. 5.15, 7.15, 9.15 Uhr S. 3.15, 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Friedrichstadt
Franziskaner Tageskino
Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße)
3-Stunden-Programm
12, 3, 5, 9 Uhr
Ludwig der Zweite, König von Bayern mit Wilhelm Dieterle
Neueste Wochen- und Kulturschau
10.10, 1.30, 4.30, 7.30, 10.30 Uhr
Bocklerfest, lustiger Tonfilm

Moabit
Artushof Film u. Bühne
W. a. 6.30 Uhr S. ab 3 Uhr
Perleberger Str. 29
Tonlustspiel:
Er und seine Schwester mit Anya Ondra, Vlasta Burian
Belprogramm — Bühnenschau

Welt-Kino Wochent. 6.45, 9.05
Sonntags ab 4.45
Alt-Moabit 99 100 proz. Tonlustspiel:
Zweite Woche verlängert
Die Bräutigamswitwe mit Georg Alexander, Kampers
Tonbelprogramm — Tonwoche

Charlottenburg
Kant-Lichtspiele
Kantstr. 54 (an der Wilmersdorfer Str.)
W. 5, 7, 9 Uhr Stg. ab 3 Uhr
Tonfilm: Die Blumenfrau von Lindenan mit Renate Müller

Schlüter-Theater
Schlüterstr. 7 Beginn: 5, 7, 9 Uhr
Stg. 3 Uhr
Jugend-Vorstellung
Tonfolge: Ariane mit Elisabeth Bergner, Rud. Forster
Belprogramm

Wilmersdorf
Atrium Beba-Palast
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Täglich 7, 9.15 Uhr, Stg. 5, 7, 9.15 Uhr
Tonfilm-Uraufführung:
Wenn die Soldaten... mit Charlotte Ander, Grell Theimer, Ida Wüst, P. Heidemann
Tönendes Belprogramm

Schöneberg
Titania-Schönebg. W. 5, 7, 9
Stg. ab 3 Uhr
Hauptstraße 149 100 proz. Tonfilm!
Die Blumenfrau von Lindenan mit Ren. Müller, Hans Niese
Wochenschau — Tonbelprogramm

Friedenau
Kronen-Lichtspiele
Rheinstr. 63 W. 7, 9, Sbd. u. Stg. 5, 7, 9
Tonfilm: Walzerparadies mit Ch. Sosa, Grell Theimer, Verches
Tonbelprogramm

Steglitz
Titania-Palast W. 6.30, 9 U.
Stg. 4.30, 9 U.
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr.
Tonfilm-Uraufführung!
Der Liebespaß mit Dina Gralla, Georg Alexander, Josef Schmidt, Angel Ferrarica
Tönendes Belprogramm

Zehlendorf-Mitte
Zeli Wochentags 7, 9.10 Uhr
Sonntags 5, 7, 9.10 Uhr
Potsdamer Str. 30 Stg. 2.30 Jugendv.
Grock, Tonfilm des weltberühmten Clowns mit Liane Haid — Belprogr.

Mariendorf
Ma-Li Mariendorfer Wochentg.
Lichtspiele ab 7 Uhr
Chausseestr. 305 100 proz. Tonfilm!
Die Faschingsfee mit Anny Ahlers, Walter Janssen — Tonbelprogramm

Tempelhof
Tivoli Berliner Str. 97
Beg. 5, 7, 9 U. Stg. 3 Uhr: Jug.-Vorst.
100 proz. Tonfilm: Walzerparadies mit Charlotte Sosa, Ernst Verches
Tonbelprogramm

Neukölln
Mercedes-Palast
Hermannstraße 212, Ecke Jägerstraße
Werktags 6.45 Uhr, Sonntags 3 Uhr
Der heitere Tonfilmschwank:
100 proz. Tonfilm: Gassenhauer
Bühnenschau

Südwest
Lichtspiele Südwest
Bücherstr. 12 W. 5. So. ab 3 Uhr
100 proz. Tonoperette: Ihre Majestät die Liebe u. Käthe u. Nagy
Tonbelprogramm — Tonwoche

Süden
Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1 W. 5.30, Stg. 3.30 U.
100 proz. Tonfilm: In Wien hab' ich einmal ein Mädel geliebt m. Thelmer
Das eiserne Netz m. Lon Chaney

Primus-Palast
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76
Wo. 6.45, 9 U. Sonnt. ab 3 U.
Tonfilm: Arme kleine Eva. Das aktuelle Thema: § 218 m. Grete Mosheim
Belprogramm
Bühne: Jona Broihers, akrobatische Spielereien auf dem Flügel

Th. am Moritzplatz
Beg. Wochtag. ab 6.30, Sonnt. ab 4.30 U.
Tonfilm: Der Betteledener mit Fritz Schulz, Truus van Aalen
Großes Tonbelprogramm

Südosten
Filmeck
Skalitzer Straße, am Görlitzer Bahnhof
Beginn Wochentags: 6.30 und 9 Uhr
Sonntags: 3, 5, 7, 9 Uhr
Tonfilm: Der falsche Ehemann mit Joh. Riemann, Paodler
3 Varieté-Attraktionen

Luisen-Theater
Reichenberger Str. 34
Anf. W. 6.30 u. 9 U. Stg. 3.5, 7, 9 U.
Tonfilm: Anna Christie m. G. Garbo
(spricht deutsch) — Varietéschau

Stella-Palast
Köpenicker Straße 11-14
Wochtags. 6.30, 9 U., Sonntags ab 3 Uhr
Sexualtonfilm: Feind im Blut
Expeditions-Tonfilm: Menschen im Busch — Gutes Belprogramm

Sternwarte - Treptow
Sonabend 8, Sonntag 4, 6, 8 Uhr
Am Rande der Sahara (Film)

Nordosten
„Elysium“ Prenzlauer Allee 36
W. 5.15, 7, 9.15, S. 3.15, 5, 7.15, 9.15 Uhr
Tonfilm: Die lustigen Weiber von Wien m. Lee Parry, Willy Forst
Bühnenschau — Foxtonwoche

Osten
Flora-Lichtsp. Landsberger Allee 40/41
Wo. 6.30, 9, Sonntags 5, 7, 9 U.
Tonfilm: Die Dreigroschenoper mit Carola Neher, Rudolf Forster
Belprogramm

Germania-Palast
Frankfurter Allee 314
Wochentags 6.30 U. Sbd. 5. Sonnt. 7 U.
Der große La:herfolg
100 proz. Tonf. Die Bräutigamswitwe mit Marika Eggert, F. Kampers, Georg Alexander, Albert Panitz
Belprogramm — Bühnenschau

Luna-Palast Woch. ab 6 Uhr
Stg. ab 3.30 Uhr
Gr. Frankfurter Str. 121
Tonfilm: Die Blumenfrau von Lindenan mit Renate Müller
Bühne: Die Optimisten mit Degen, Behrens, Körner
Jugendliche haben Zutritt

Frankenburg W. 6, 9, Stg. ab 3
Stg. 3 Jgd.-V.
Große Frankfurter Straße 74
Kriminaltonfilm: Schachmatt mit G. Maurus, Arno
Belprogramm — Bühnenschau

Schwarzer Adler Frankl. Allee 99
Woch. 5, 7, ca. 9, Sonnt. ab 3 Uhr
Großtonfilm: Grock, Arstenfilm mit Liane Haid
Tonbelprogramm

Concordia-Palast
Andreasstr. 64 W. ab 6, Sonnt. ab 3 U.
100 proz. Tonfilm: Die Bräutigamswitwe m. Georg Alexander, Kampers
Mihyrd zum Südpol
Bühnenschau

V. T. Lichtspiele früher Viktoria
Frankfurter Allee 48 W. 5, Stg. 3 Uhr
Tonlustspiel: Der wahre Jakob mit Felix Bressart
Tonbelprogramm

Zentrum
Babylon, am Bülowplatz
Wochentags 6.30 Uhr
Sonabends u. Sonntags ab 5 Uhr
100 proz. Tonfilm:
Der Teufelsbruder (Fra Diavolo) mit Tino Pattara
Große Varietéschau

Neu-Lichtenberg
Kosmos-Lichtspiele
Lückstr. 70 Täglich 5, 7, 9 Uhr
100 proz. Tonfilm: Dimitri Karanassoff mit Fritz Kortner, Anna Sten
Tonbelprogramm

Friedrichsfeide
Kino Busch Beginn
täglich 5 Uhr
Alt-Friedrichsfeide 3
100 proz. Tonfilm: Der Betteledener mit Fritz Schulz, Fida, H. H. Bollmann, Truus van Aalen
Belprogramm — Jugendl. haben Zutr.

Weißensee
Schloßpark Film - Bühne
Berliner Allee 206-210
Tonfilm: Das Liebeslied mit Renate Müller, Gustav Fröhlich
Belprogramm — Bühnenschau

Norden
Alhambra Möllersstraße 136,
Ecke Seestraße
Wochent. 5, 7, 9 U., Sonnt. 3, 5, 7, 9 U.
Tonfilm: Aschermitwoch mit Cläre Rommer, H. Söwe — Lockendes Leben — Ist Nacktheit unsittlich?

Pharus-Lichtspiele
Möllersstr. 142 W. 5, 7, 9 U., Stg. 3, 5, 7, 9 U.
100 proz. Tonoperette: Die Försterchristi mit Irene Eisinger
Reichhaltiges Tonbelprogramm

Pankow
Palast-Theater
Breite Straße 21a W. 7 u. 9, Stg. 5, 7, 9
Tonoperette: Die Försterchristi mit Irene Eisinger, Oskar Karlweis, Adele Sandrock, Paul Hörbiger — Belpr.

Tivoli Wochentags 6.30 Uhr
Sonntags ab 5 Uhr
Berliner Straße 27
Tonfilmkomödie: Schneider Wibbel
2 x Lux — Tonfilmbelprogramm
Jugendliche haben Zutritt

Tegel
Filmpalast Tegel Bahnhofstr. 2
Stg. 2 U. Jgd.-Vorst. W. 6, Stg. 4 u. U.
Tonfilm: Die Dreigroschenoper mit Rudolf Forster, Carola Neher
Belprogramm

Hennigsdorf
Filmpalast Beg. W. 6, 8.30
Stg. 4 u. 6 u. 8 u. U.
Berliner Straße 59 Stg. 2 U. Jug.-Vorst.
Tonfilm: Die Dreigroschenoper mit Rudolf Forster, Carola Neher
Belprogramm

Ein Ausflug ins Paradies

Eine Studie — Von Heinrich Hemmer

Nach einhalb Stunden am Umsteigebahnhof will ich im frühen Frühmorgen nicht den wartenden Autobus nehmen und gehe zu Fuß: durch das nach der Dranierin benannte wohlthuend provinziell anmutende alte Städtchen, das stille daliegt, unberührt vom Berlinertum. Der Berliner Ausflugsbezirk endet an den vor Dranienburg gelegenen durchfärbten Wäldern und Seen... in Paradiesnähe wagt sich der Berliner nicht vor in dem vagen Gefühl, daß da nichts „los“ sei. Leer bilden die Fenster des orangefarbenen, süß biedermeierlich angehauchten Lustschlosses der Dranierin — das einmal den jetzt anderweitig festgelegten Namen Bohem führte — in eine leere Landschaft.

Aber wenn ich dir raten darf, lieber Leser, wandle nicht mit deiner Sehnsucht durch den zäufigen, unfähig vernachlässigten Schloßpark, sondern über das Kagenkopfpflaster eines engen, langen, niederen, einig-wonniglichen, nach alten Malern und Photographen Berlins schreienden Gäßchens, das den lächerlich-prosaischen Namen Canal-„Straße“ führt und das poetischste ist, das man im Berliner Umkreis zu sehen kriegt. E. L. A. Hoffmanns Gestalten oder auch die alten Grinzinger erwartest du aus den tiefdächigen, niedererstrigen, zusammengekauften Biedermeierhäusern auf den feinen Schritt breiten Bürgersteig treten zu sehen, und dann gehst du einsam am gar nicht kanalmäßig aussehenden Kanal entlang, den hinauf ein kleiner Herkules einen mit Holzschichten hochaufgetürmten Riesentisch so einfach an einer Strippe zieht; Radlervolk umschwirrt wie niedere Schwalben die Landstraße, und im Moment, wo man gerade ein bißchen genug davon hat und die Feuermauer einer Wirtschaft einen andringelt, gehts links ab.

Die Musikkennerin.

„Eden: 10 Minuten“, sagt die Wirtin, mir etwas hinstellend, das man im Paradies nicht genießen darf, spricht von der Werder in den Schatten stellenden, im kühleren Eden etwas späteren, von den Berlinern („die sich lieber in Werder neppen lassen“) viel zu wenig besuchten „Edener Baumblüte“, und stellt, weil das Geschäft mies, die Bude leer und an mir eine anspruchsvoll erscheinende Verlegenheit abzulesen ist, den das Meerestoben, Sentas Leid und der Spinnerinnen Gesang mir in die Ohren brüllenden überlauten Lautsprecher an.

Als ich beim Zahlen den gratis genossenen „fliegenden Holländer“ erwähne, sagt die Wirtin überlegen: „Rö, Herr, das war ja die „Zauberflöte“.“

Ich greife mir an den Kopf: vielleicht daß dieser mich plötzlich überrumpelnde Sommer mein zermürbtes Innere, mein zerrissenes Selbst... „Entschuldigend Se“, sagte die Wirtin, nach einer peinlich empfundenen Weile mit der Funkstunde und einem Chronometer aus ihrem „Privat“-Kammerchen hervordringend, „es war doch der „fliegende Holländer“... meine Wanduhr geht 10 Minuten nach...“

„...dann — werde ich dich auslachen!“

Der du hier eintrittst... wirf deine Zigarre weg: das sind Nichtraucherstraßen, in der Gartenzone, „Privatwege“. Lege sie ab, die Kulturlasten, Rauchen, Trinken, Pfeifschaffen, gib den Kindern der Kolonie kein schlechtes Beispiel. Sonst wird von den Vätern einer aus dem sauberen Cottage auf das saubere Beglein herabgestreut und dich um Rücksicht bitten, bitten, daß du, der Besucher, seine Welt respektieren mögest (in die du ohne viel Verständnis, mit der molanten Miene des sonntagsmachenden Großstädtlers hineingetappt bist), er wird ersuchen, nicht fordern...

Ich sehe mit neugierigen Augen auf die Cottages der Reformmenschen, im rechtwinklig zugeordneten märkischen Sande stehend, dem sie mit Fleiß, Liebe und Koffen eine in wehendem Winde und der eintönig herabfließenden Sonne wenig paradiesisch anmutende nüchterne Fruchtbarkeit abzwängen... Mein Auge durchdringt nicht die Wände der Häuser und die Seelen dieser abseits lebenden, sich hinaufzüchtenden, von überall hergeströmten Menschheit, die vor den Toren Berlins einen Staat im Staate bildet.

Ich nehme mir Broschüren im Genossenschaftshaus, lese „Sagungen“, Hymnen, Staatstiteln, Pläne, philosophische Ausführungen... und bin nicht klüger als zuvor, weil mir das Greifbar-Menschliche, der Untergrund instinktiver Beurteilung, fehlt. Sie sind ja auch (in Berlin und Dranienburg) auf Arbeit, der größere Teil der Edener... Frauen arbeiten im Gartensid... einige Kinder und junge Mädchen sehe ich auf den geraden Straßen.

„Wenn du nicht bald zu weinen aufhörst“, sagt ein Mädchen von sieben zu ihrer dreijährigen hartnäckig heulenden, frei aufgewachsenen Schwester, die offenbar mit dem Stock der Pädagogik noch keine Bekanntschaft gemacht hat, „dann — werde ich dich auslachen.“

Die Kinder, verblüffend einfach, aber nie nachlässig gekleidet, führen ein durch unbetonete elternhafte Einflüsse gemildert-wildes Naturdasein. Alten Gartenwirtschaftlerinnen kommt das Lächeln leicht auf die milden Lippen. Junge Männer haben irgend etwas Fernes, Reserviertes, von der übrigen Welt Abgesondertes, eine individuelle Lebensauffassung Bekundendes, aber gar nicht Herausforderndes, sondern eher Zurückhaltendes an sich — nebst dem langsam agierenden und doch frischen Temperament der Vegetarier. Die jungen Mädchen in losen Wäscheleidern, mit nackten Beinen und sandalenbeschuhten, nicht aus Kotletterie bloßgelegten Füßen, diese reformierten und natürlich nichtsozialistischer triebkräftigen jungen Mädchen... was sind das für Problemkinder?

Ein junger Radler springt, als ich mich heimwärts wende, an einem Gartenzain ab, und über den Rasen wagt ein auf keiner Schweizer Alm rotblau-weiß-rot-weiß-rot gezeichnetes, frei die Hand zum Gruß ausstreckendes Mädchen... das könnte so in Kanada gesehen sein.

Zwei Tage später...

Zwei Tage später bin ich unter Führung wieder in diesem Sandlandbezirk, wo (wie der Gendarm sagt, der hier nie etwas anderes suchen kommt, als die Frühlingsfreude und Früchte des Herbstes) vor 35 Jahren drei Ziegen geweidet und sich jetzt 800 der Wohnungsnot entrückte Menschen angesiedelt haben. „Natürlich“ erzählte ich, soviel, wie das rotblau-weiß-rot-weiß-rot gezeichnete, frei die Hand zum Gruß ausstreckende Mädchen, nebst der Lebens-

geschichte ihres von Hunderttausenden von Menschen hochgeehrten Großvaters, eines Wirtschafts- und Währungsreformers, dessen Name nach Südamerika hinüberführt. „Natürlich“ treffe ich dessen Witwe und Tochter auf der Straße, eine freundliche, freidenkende, in Reformkleidern stehende Frau, die mich „natürlich“ in die Mustervegetarieriedlung eines „Genossen“ führt, der mir im Handumdrehen über alles so reichlich Aufschluß gibt, daß ich mich jetzt nur frage: wie kann ich ein Hundertstel des Gesagten zu Papier bringen.

Ich höre die Geschichte Edens von den neunziger Jahren an, wo ein Bäckerbühnd von Tolstois Großstadtmüdigkeit und Vegetarierium angepornter schwachnerviger und unpraktischer Idealisten hinter Dranienburg ein sandiges Riesengrundstück billig erworben und vergebens Siedler suchte, bis zu den Nachkriegsjahren, wo durch Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit eine bunte, wenig gefiebte Menge dem gemeinmütigen Genossenschaftsbezirk zugesetzt kam, wo man jetzt nach verändertem Status Haus und Bäume als Eigentum erwirbt. Ich hörte Einzelgeschickale von einer neunköpfigen wohnungslosen Familie, die in Eden gedieh, blühte, sich ausbreitete, sozusagen im Menschenurwald freien Raum zur Sonne fand, bis zu dem aus einer Klavier(Bohn-)Kiste herorgekommenen mit anderen Kisten weiterbauenden, nun ebenfalls arri- vierten Barbier, für den ich ein lumpiger Tunischgut bin. Ich hörte, wie Kindwirth mit polser Brieftasche und arme Teufel mit willigen leeren Händen zugezogen kamen, und was man mit 1500 Mark und einigem Genossenschaftskredit alles machen kann.

Von innen gesehen.

Vor allem spitzte ich aber die Ohren, als ich von der inneren geistig-sittlich-politischen Struktur dieses Reformmenschenhäufchens hörte. Und wenn ich richtig gehört habe, ist sie, trotzdem sie eine Einheit darstellt, von innen gesehen alles andere als einheitlich. Drei große politische Gruppen, die Sozialisten mit an vorderster Stelle, Religionen, Weltanschauungen, alles in Fluß,

Adventisten, Bibelforscher, Guttempler, und verschiedene philosophische Richtungen schaffen sich einen sich rasch erweiternden und langsam wieder zusammenschrumpfenden Kreis... Gott Häuser kam wie ein Wirbelsturm, man warf ihm Haus und goldene Uhren nach, und er verschwand wie ein Komet im Nichts. Außer der Kunst nach außen gibt es so viele innere Meinungsverschiedenheiten, daß man sich fragen könnte und fragt, was ist eigentlich Eden, das doch eminent ist. Ein sittliches Energiezentrum, möchte ich behaupten, von wechselnder äußerer Form.

Viele einmal satrosante Dinge, wie der überwiegend durchgeführte Vegetarismus, werden nicht mehr aufs Programm gesetzt... Einige essen manchmal Fleisch, unbedingt verboten ist nur das Halten von Schlachtvieh... und als man eines Tages in Eden ein Schwein grunzen hörte, mußte es deportiert werden... während die Hühner zwar kommen und gehen, den Befehl wechseln, man hat aber nie eines abstecken gesehen... Keine Gewähr natürlich auch, daß es nie geschehen sei... Kurzum, Vegetarismus ist das fast allgemein durchgeführte Ideal, jedoch kein Dogma.

Auch das Ideal des von einem Morgen Land leben Könnens ist durchbrochen, die Obstbauiedlung lebt wohl als Genossenschaft, aber es können nicht die einzelnen Siedler vom Obstbau, aber wohl eher vom Gemüsebau leben. Es ist kein ganz unabhängiges Paradies, dieses wohlstitulierte Eden, der zweitbeste Steuerzahler von Dranienburg; auch in rein äußeren Lebensformen wirft die Dehntzeit ihr unruhiges Licht in die stille Gemeinschaft. Zum Beispiel nur findet nebst dem zweiwöchentlichen Kursus für Volkstänze ein zweiwöchentlicher für „moderne“ Tänze statt (Ednerinnen, Ednerinnen), und mit dem Blumen- und Bänder-sammeln und Singen und Tanzen und der großen herrlichen Frühlingsfeier, die an diesem Sonntag stattfinden wird...

So ganz aus dem von außen unberührten Herzen wie vor fünf Jahren ist es nicht mehr. Die Welt leuchtet nach Eden hinein, Eden leuchtet in diese bei Gott sehr reformbedürftige Welt hinaus — ganz abzuschließen kann man sich heute nicht.

Unbekanntes Höhen zu

Eine Bergfahrt — Von Herbert Reinhold

Tatenlos und gelangweilt lämmelten wir am Bilsontal in Genf, als schüchterne Sonnenstrahlenbündel durch die Decke regenschwerer Wolken brachen. Redlich tanzten glitzernde Lichtspritzer über die trauen Wellen des Sees. Irgendwo im Wasserdunst tutele der von Montreux kommende Dampfer. Hinter uns brandete der Verkehr der internationalen Stadt des Kontinents mit einem Male leichter und bedächtiger.

Drei Tage waren wir nun schon überflüssigerweise in der Stadt des Bälterbundes und des internationalen Arbeitsamtes. Wir warteten auf besseres Wetter, um nach Sanogen einzubringen. Die harten Britschen und die stidige Luft in den Schlaffäden der heilsarmen hatten wir grünlich über. Die Stadt kannten wir zur Genüge vom letzten Herbst her. Für uns — Leute mit ewig leerem Geldbeutel und hungrigem Magen, aber mit Abenteuerblut — war Genf der laufigste Winkel des Schweizerlandes. Nirgends mußte man soviel Kohldampf schieben wie hier. Zu guter Letzt hatte es alle Tage wie Bindfaden geregnet. Und Tag um Tag war es das gleiche: um sechs aus dem Uhl fort, dann Stunden in einer Kellereispeise, mittags in den Küchen der Riesenhotels nach Brocken schnorren und bis zum Abend unter Baldachinen am Bilsontal sitzen und grübeln.

Jetzt aber war die Sonne da!... Pflötzlich zerriff der Wolkenvorhang. Das Bild der Berge Europas stand vor uns auf!... Gletscher wucheten aus jodigen Gipfelblöden, Grate stiegen rhytmisch in den blauen Himmel. Sonne zitterte über Schründe und Täler. In der Mitte wies ein breiter Strich den Weg zu den Höhen.

Unser Entschluß war gefaßt! Mit einem Male hätten wir es eilig. In die Berge wollten wir... In den frühen Nachmittagsstunden — es war Sonnabends — standen wir im französischen Bahnhof, Fahrkarte nach Cluses, dem Einfallstor ins Chamonixer Tal. Dann fuhrten wir in den dämmerigen Abend aus weichen Postkisten ins französische Land hinüber. Jobbeamtete brachten uns nicht. Unser Zug schnaubte sich mit einem Eifer bergan, als wollte er die wunderwoll in vergehenden Licht rötlich gefärbten Berge einrennen. Nach vor Roche de la Fort, einer kleinen Stadt in breitem Talteffel, siegte die Dunkelheit über den Tag.

Dunkelheit zündet Gespräche. Bald radebrechten wir mit unseren Fahrtengeossen. Es waren Naturfreunde, Angehörige der großen internationalen proletarischen Organisation. Einer, ein Deutschschweizer, der in Genf als Drucker schaffte, lud uns kurzerhand ein, mit ihnen das Wochenende auf einer Bergfahrt zu verleben. Gern sagten wir zu. Daraufhin stellte er uns den neuen Kameraden vor, einem Französischschweizer, zwei Franzosen aus Lyon, einem Italiener aus Grenoble und einem Polen, der in Aix les bain seinem Tagewerk nachging.

Es muß vornweg gesagt werden, wir vertrauen uns ausgezeichnet. Wir haben uns unterhalten und genekt mit Gerten und Mienenspiel wie Taubstumme. Während war die Kameradschaft der anderen. Sie waren die Gebenden, wir die Nehmenden. Diese Bergfahrt hat uns mehr Gewinn gebracht denn alle zuvor...

In stoddunklem Abend kletterten wir in einem verlassenem Bahnhofe aus dem Zug und — es regnete wieder — in einen vor-sinnstulichen Omnidibus hinein. Wir wurden zusammengepreßt wie die Heringe. Auf dem Dache hockten Bergfahrer. Mit Schreien täuschten sie sich über die Unbill der Witterung hinweg. Alle waren guter Laune. Auch der Wagenführer. Pfeifend ratterte er los. Die meisten goß es vom Himmel herunter wie mit Küssen, Blick auf Blühe zuckte auf. In großartigen Nehren ging es in waghalligem Tempo eine schmale Straße bergan. Zwischen den Bligen öffnete sich dem Auge ein großes, unvergessliches Landschaftsbild. Tiefe

graue und schwarze Täler. Leuchtende Punkte darin, Dörfer und Weiler. Dann helle Silhouetten kantiger Berggücken. Und Firnen-gipfel!

Wir waren aufgefallen in unserer jugendbündlerischen Kleidung. Man zeigte mit Fingern auf uns. Und als unsere Kameraden erkärten: Alle mands, da klatzte jemand und sagte: Bravo! Es lag etwas in diesem Bravo! Das war Freude und Anerkennung zugleich.

Noch immer regnete es, als wir an unserem Ziele, einem Hoch-favoner Bergbauernnest, anlangten. Beim Scheine rauchender Petroleumlampen gossen wir in die Magen guten französischen Kaffee und füllten eine vorzügliche Eierpeise nach. Pflötzlich schlug irgendjemand auf dem Piano die Marsellaise an. Kaum waren die letzten Töne verklungen, da trachtete wuchtig die Internationale durch den Raum. Alle sangen stehend mit.

Nach Stunden stiegen wir einen wilden Tobel aufwärts über Moränenfelder und schlammige Wiesen nach den Höhen im Schnee. In den ersten Almhütten, die größer sind als die in den deutschen Alpengebieten, rasteten wir. Dann stapften wir durch Schnee und Schlacke aufwärts zu einer armseligen Schafalm, dem Wochenend-quartier unserer französischschweizer Kameraden. Lange unterhielten wir uns mit Hilfe des Deutschschweizers über die Lage des Proletariats in unseren Heimatländern, über den Fortschritt des sozialistischen Gedankens und über die drohende faschistische Gefahr in Polen und Deutschland. Lange nach Mitternacht suchten wir die beschiedenen Lagerstätten auf. Wir Gäste schliefen auf Wunsch unserer Gastgeber in Betten aus Stroh, während sie sich auf den morschen Brettern des Fußbodens lang legten.

Schon im frühen Morgendämmern stiegen wir wieder über aperne Erde und schütterne Felsstrümmen höher empor, einem spigen, überhängenden Gipfel zu, der drohend noch weit über 1000 Meter über uns fast lotrecht aufstieg zu kühner Pyramide. Seine Flanken waren eisgepanzert scharf. Von oben herab bis zum Sattel des Nebenberges zog sich ein grauer Firnenrand, der in schartigen Klüften in die Tiefe fiel. Grau und unnahbar waren die glatten Rauern feiner Wände, an denen sich das werdende Tageslicht schemenhaft spiegelte. Ein Wind fuhr uns zausend ins Haar. Nebelisen sperren bisweilen den Weg. Steine wurden polternd von oben in die Tobel geworfen. Eine Gense sprang pfeifend über uns in Zirbelgebüsch.

Schon kämpften wir feilverbunden um den Berg. Alle unsere Sinne wurden angestrengt. Trat nur einer fehl, konnte es zum Unheil aller werden. Schweigsam griffen wir in das Gestein. Gegen Mittag war der Berg unser. Vor uns lag ausgebreitet wie das monumentale Bildwerk eines genialen Künstlers der Berg der europäischen Berge, der gewaltige Mont Blanc! Hinter ihm zackten seine Trabanten wie Gnomen auf. Die ewigen Eisefelder, das mer du glace, gleisten im Sonnenbrand. Tief unter uns lag wie hingekleidet des Flecken Cluses, während das Auge rückwärts schweifend über die niederen Rücken der grünen Saoner Berge bis hin zu den breiten Tälern bei Grenoble sah. Pints zeigte sich zwischen zwei Sätteln ein blauer Zipfel des Genfer Sees. Weiter hinten dräuten unter einem Wolkenmeer die weißen Wände des französischen Jura. Ein großer Raubvogel strich in weiten Kreisen unter uns über einer nur ihm sichtbaren Beute...

Eifriger Wind trieb uns zum Abstieg. Stehend fuhrten wir jauchzend breite Schneeferner ab und stampften dann über kahle Hochflächen nach einer Bergmirtschaft, wo sich unsere Wege trennten. Die Kameraden stiegen ab zum Bahnhof, um nach ihren Arbeitsstätten zu fahren. Wir aber ließen uns treiben, neuem Erleben zu...

Johnny Walker

Ein Mann namens John Walker wurde in dem nordamerikanischen Staate Colorado wegen Raubmordes zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilt.

John Walker hatte sich der Gerechtigkeit widersetzt bis zum letzten Augenblick. Als ihn die Policemen nach wochenlanger Verfolgung gestellt hatten, hatte er zwei von ihnen lebensgefährlich verletzt.

„Ich kann es ja versuchen“, sagte der Rechtsanwalt; „aber ich kann Ihnen keine Hoffnung machen.“

„Wir wollen es ausrechnen“, sagte John Walker ruhig. „Es handelt sich bei meiner Mutter um eine Frau von — ich glaube achtundfünfzig Jahren.“

„Rein, Mister Walker. Wenigstens verstehe ich nicht, was das Alter Ihrer Mutter mit der Gnadenfrist zu tun hat.“

„Ich habe Ihnen doch gesagt, daß ich alles versuchen muß, um ihr diese — diese Geschichte jetzt mit mir zu verheimlichen.“

„Ungefähr dreihundertundachtzig Briefe, Mr. Walker.“

„Dreihundertundachtzig... So viel Briefe muß ich also noch schreiben.“

„Ich kann die Briefe ja kurz machen.“

„Sie“, sagte John Walker mit etwas heiserer und dennoch etwas zu lauter Stimme.

Die acht Tage waren bewilligt; und John Walker schrieb. Es war schwerer, als er gedacht hatte.

John Walker begann, sich sein Leben zusammenzufügen. Ein ganzes Leben von zweiunddreißig Jahren; ein Leben mit Fortschritten und Rückschlägen; ein Leben, wie es einer alten Frau in einem fernem, stadtfernen Dorfe gefallen konnte.

Eine neue Stellung hätte er nun — damit begann er. Viel Arbeit, wenig Lohn, aber man konnte auskommen.

Nun hatte er die bessere Stellung gefunden. Vielleicht werde er die Mutter sogar einmal besuchen können.

Am andern Tage fiel ihm ein Schreck in die Seele: er durfte ja nicht nur von Stellungen schreiben und von Dollars; es gab ja mehr im Leben eines Sohnes, von dem eine Mutter wissen wollte.

Das war der zweite Tag der letzten Woche. Das waren hundert Briefe. Das waren wieder fünf Jahre des erlogenen Lebens.

Draußen ging das Leben vorbei. Manchmal rief es mit der gellen Stimme einer fernem Fabrikföhre in die Zelle hinein; manch-

mal streifte es mit seinen Windschwingen das Gitterfenster. John Walker hörte es nicht; draußen vergingen ja nur Tage, drinnen verstrichen Jahre, wurden zu Briefen, zu Schrift, zu einem Leben.

Es ging ihm längst wieder besser. Er hatte die Wohnung wieder gemocht, sie hatten nun etwas mit eigenen Möbeln.

John Walker prüfte lange, ehe er sich entschied. Es mußte etwas sein, was er sich vertrauen konnte. Er war ein bißchen gewalttätig, wenn er keine Gelegenheit zum Ausstoßen seiner großen Kräfte fand.

„So bald wie möglich zu kommen — mein Gott, wenn sie es nun tat!“

Das neue Buch

Wilhelm Speyer: „Die goldene Horde“

Erweiterungen und Fortsetzungen beliebter Bücher leiden meistens darunter, daß der Autor nicht mehr dieselbe Ursprünglichkeit und Gestaltungskraft aufbringt wie ehemals.

„Der Kampf der Tertia“ bietet Möglichkeiten einer Fortsetzung. In künstlerischer Beziehung ist der Roman vollkommen abgeschlossen.

FÜR DEN KLEINGÄRTNER

Arbeitskalender für den Monat Mai

Lange genug hat uns der Frühling genarrt — erst in den letzten Tagen nahete er mit Brausen, und was das Brausen anbelangt, so wird dem Kleingärtner bald schwindig davon.

Apropos Gras: In keinem noch so kleinen Garten sollte ein Rasenstück

fehlen, für die Großen zum Langlegen und für die Kleinen zum Spielen, oder auch nur als beruhigender Farbfleck für die Augen.

Im Gemüsegarten

wählt man für die Anlage von jungen Meerrettichbeeten die überwinternden, oder von einem alten Meerrettichbeet ausgegrabenen Redenwurzeln aus, welche glatt, 1 Zentimeter stark und etwa 25 Zentimeter lang sein müssen.

Es war ja eben doch nicht so, es hätte ja eben nur so sein können. Mit dem hastigen Strahen der Feder überlötete er das „Warum?“, das dumpf in ihm hallte, mit den schmalen Brücken vieler Zeilen überspannte er die Kluft zwischen Tag und Traum.

Er war schon am Schreiben, als im ersten grauen Morgen der Wärter kam. Mit ihm trat ein Geruch nach warmem Essen in die Zelle.

John Walker blinnte auf das Essen, und dann auf seine Briefe, er hatte sie wohl gezählt: gottlob, es fehlten nur drei.

Während er aß, schrieb er sie; lebte er seine letzten Wochen seiner Mutter vor; lebte sie so, daß sie recht friedlich abließen, so, daß seine Mutter sich freuen mußte, so, daß sie die Prophezeiung von damals gründlich widerlegten.

Als man ihn holte, stand er ruhig auf, unterschrieb den letzten Brief „Johnny“ — und ging.

Das tut er nicht, doch er beleuchtet seine Helden von einer anderen Seite.

Die Unternehmungslust ist gesunken. Die Tertianer, die ehemals einen Raubzug gegen die Quader der Kagen unternahmen, wollen nun für ihre Versegung nach Untersekunda arbeiten.

Speyer, der hier nicht alles in Handlung auflöst, gibt längere Unterhaltungen und Diskussionen, in denen er die Gesichter seiner Helden entschleierte. Vielleicht fehlt die feinere Ausführung, das intime Austausch der Sätze, aber die Typen kommen scharf heraus.

Das Buch unterhält. Man liest es gern, wenn auch „Der Kampf der Tertia“ größeres Vergnügen bereitet und wenn man auch die ursprüngliche Frische der Darstellung vermißt.

Felix Scherret.

Riſtboetenfenster oder einer Glasglocke geschützt werden müssen. Man macht verschiedene Auslaaten von Blättertohl, Kopffalat, Winterendvilen, Sommerrettichen, Erbsen u. s. f., und legt in größerer Anzahl Gurken, Kürbisse, Zwerg- und Stangenbohnen.

Obstgarten.

Alle Obstbäume sind fleißig zu wässern, alle Knospen, welche unterhalb der Krone am Stamm oder bei Spalierbäumen an unpassenden Stellen zum Vorschein kommen, sowie alle Wurzeltriebe sind sogleich fortzuschneiden.

Ziergarten.

Die Gehölzgruppen müssen bei Aufsteimen von Unkraut wiederholt gehackt werden. Die im Oktober vergangenen Jahres gesäten frühblühenden Zwiebel- und Knollengewächse werden Ende des Monats abgeblüht haben.

Hoffen wir, daß die Eishelligen, Mamertus, Pankratius und Servatius mit Namen, die sich kalendermäßig am 15., 16. und 17. Mai vorstellen werden, sich nicht als allzu „gestrenge Herren“ zeigen, der Nachwinter mit all seiner Raubheimlichkeit war harntätig genug.

H. Fr. Pohlentz.

Aus dem Arbeiter-Fußballlager

Der Stand der Serie — Die nächsten Spiele

Noch ist die Frühjahrsserie der Kreisklasse nicht ganz beendet, aber schon ist ein Ueberblick über den Tabellenstand möglich. Die wenigen noch ausstehenden Spiele dürften aller Voraussicht nach keine Veränderung in der Reihenfolge mehr bringen. In der Abteilung A sollte es überhaupt nicht mehr möglich sein, den bisherigen Kreismeister, Lützenwalde I, von der Spitze zu verdrängen. Bisher wurden alle ausgetragenen Spiele nicht nur gewonnen, sondern die Mannschaften wurden vielfach glatt überannt. Die erzielten Resultate wiesen oft eine kaum glaubliche Höhe auf. Die Vereine: Eintracht-Reinickendorf, Lichtenberg I, Lützenwalde III, Spandau 25 und Butab nahmen sich gegenseitig die Punkte ab, so dem Tabellenersten den Weg zur Spitze ebnend. Lichtenberg I wurde von Eintracht geschlagen, dagegen gewann Spandau 25 wiederum gegen Eintracht. Die Spandauer mußten sich von Lützenwalde eine Niederlage gefallen lassen; Eintracht und Lichtenberg I konnten gegen Lützenwalde III unentschieden spielen. Den Schluß der Tabelle machen Pankow und Lützenwalde V. Die Pankower geben sich wohl alle Mühe, etwas vorn zu kommen, ob es aber möglich sein wird, ist die zweite Frage. Die Lützenwalder Mannschaft hat in allen ihren Spielen reichlich Pech. Daher kam es wohl auch, daß die Elf, die bis zur Pause fast stets unentschieden spielte, in der zweiten Hälfte zusammenfiel. Vielleicht ist das Glück in der Herbstserie holder, denn am Können fehlt es nicht.

Vereine	Spiele	gewonn.	unentschied.	verloren	Punkte
Lützenwalde I	4	4	—	—	8:0
Lützenwalde III	4	2	2	—	6:2
Butab	4	1	1	2	3:5
Lichtenberg I	6	3	1	2	7:5
Eintracht-Reinickendorf	6	3	1	2	7:5
Spandau 25	6	3	1	2	7:5
Pankow	4	—	—	4	0:8
Lützenwalde I	6	—	—	6	0:12

In der Abteilung B stehen zwei Mannschaften an der Spitze: Eiche-Köpenick und Lützenwalde II. Die Köpenicker mußten eine unerhört hohe Niederlage von dem letzten der Tabelle, Hertha-Lützenwalde einstecken. Ueberhaupt scheint der Lützenwalder Bezirk in dieser Abteilung für die Berliner Mannschaften ein sehr heißer Boden zu sein. Am schlechtesten schnitten allerdings die Karower ab, die ihre Mannschaften zurückzogen. Minerva 28, auf die man anfangs so große Hoffnungen setzte, fiel gleich im ersten Spiel zurück. Auch in den weiteren Spielen hatten die Reutöliner lange nicht den Siegeswillen, den sie in den vorjährigen Spielen um die Bezirksmeisterschaft zeigten. Die Trebbiner scheinen nur auf eigenem Platz gewinnen oder unentschieden spielen zu können, die anderen beiden Spiele, die auf Gegners Platz ausgetragen werden mußten, gingen verloren. Einen wenig glücklichen Beschluß macht Hertha-Lützenwalde, das einzige Spiel, das die Herthaer gewinnen konnten, war das gegen Eiche-Köpenick.

Vereine	Spiele	gewonn.	unentschied.	verloren	Punkte
Lützenwalde II	5	3	1	1	7:3
Eiche-Köpenick	4	2	1	1	5:3
Minerva 28	4	1	2	1	4:4
Weißensee	4	2	—	2	4:4
Trebbin	5	1	2	2	4:6
Hertha 11	4	1	—	3	2:6

Spiele am 10. Mai

Für den kommenden Sonntag sind folgende Spiele festgesetzt: Eintracht-Reinickendorf gegen Pankow in der Schornweberstraße, Platz 4; Spandau 25 gegen Lützenwalde III in Spandau, Seeburger Straße; Weißensee gegen Eiche im Stadion am Haulen See; ASV-Reutölin gegen Ostern; Briß 88 gegen Normannia; Zehdenick gegen Sagonia; Wansdorf gegen Weißensee 2; Freie Scholle gegen Schwarz-Weiß; Oberberg gegen Freienwalde; Reuenhagen gegen Dannenberg; Volkssport-Reutölin gegen Friedenau; Tempelhof gegen Teltow; Lützenwalde I gegen Väterbog; Dahme gegen Niemeß; Woltersdorf gegen Hertha 11.

Zweite Mannschaften: ASV-Reutölin gegen Ostern; Lichtenberg I gegen Minerva; Briß 88 gegen Normannia; Eiche 3 gegen Schow; Eiche 2 gegen Obersee; Zehdenick gegen Sagonia; Oberberg gegen Freienwalde; Reuenhagen gegen Cöthen; Reutölin gegen Friedenau; Teltow 3 gegen Teltow 2; Dahme gegen Niemeß; Woltersdorf gegen Hertha. — Jugendmannschaften: Lützenwalde III 2 gegen Väterbog; Lichtenberg I gegen Minerva; Staaken gegen Normannia; Dremiß gegen Minerva 2; ASV-Reutölin gegen Vornwärts; Brandenburg gegen Werder.

Beginn der Spiele: Erste Männermannschaften 16 Uhr; zweite Männermannschaften 14.15 Uhr; Jugendmannschaften 10 Uhr.

Auf dem Sportplatz in der Rynaststraße, am Bahnhof Strauß-Kummelsburg, stehen sich die beiden alten Rivalen aus den vorjährigen Bezirksmeisterschaftskämpfen, Lichtenberg I und Minerva 28, gegenüber. Beide Mannschaften belegen in der Kreisklasse gute Mittelplätze, so daß auf einen scharfen Kampf um den Sieg gerechnet werden kann. Das Spiel beginnt um 16 Uhr.

Handball am Wochenende

Am morgigen Sonnabend hat Bölow für seine beiden Männermannschaften Neuruppin als Gegner verpflichtet. — F.T.B.-Kosenthal spielt um 18 Uhr gegen Stralau 2 in Kosenthal, Hauptstraße. — In der 1. Klasse spielen in der Abteilung A: Köpenick gegen Wedding 1 um 17 Uhr in Köpenick, Wendenschloßstraße, und Mahlsdorf gegen Ostern um 17.10 Uhr in Mahlsdorf, Hönower Chaussee. Wedding ist als sicherer Sieger anzusprechen, während der Ausgang des zweiten Spieles ungewiß ist.

Werbepiele finden am Sonntag statt im Friedrichshalm (F.T.B.-Nordost), in Bernau und in Petershagen. Im Friedrichshalm spielen Sportklub 1930-Jugend gegen Romawas um 11 Uhr; Nordost-Frauen gegen Wilmersdorf um 14 Uhr; die 2. Männermannschaft gegen Brandenburg um 15 Uhr und die gleichen 1. Männermannschaften um 16.15 Uhr. In Bernau am Basserturm spielen Velten-Jugend gegen Fichte um 9 Uhr; Bernau 2 Männer gegen Kosenthal 2 um 10 Uhr; Ostern-Frauen gegen Wedding 1 um 14 Uhr und Bernau 1. Männer gegen Fichte 1 um 16 Uhr. Für Petershagen sind folgende Spiele in der Serie vorgesehen: Lichtenberg gegen Rehfeld um 16 Uhr; Strausberg gegen Kalkberge um 17.10 Uhr und Friedrichsfelde gegen Fichtenau um 11 Uhr. (Börnsenspiel.) In der 2. Klasse spielen Erkner gegen Adlershof; Stralau gegen Widau; Altrupp gegen Köpenick; Lützenwalde-Sportler gegen Friedenau. Bei der 3. Klasse spielen: Kantow gegen Wannsee; Halbe gegen Baumschulenweg 2, und bei den Frauen: Bohnsdorf gegen Romawas; Köpenick gegen Ostern; Lichtenberg gegen Adlershof; Nordring gegen Hennigsdorf.

Hockey am Sonntag

Im Rahmen eines Spiel- und Werbetages in Bernau treffen sich die Mannschaften der Freien Turnerschaft Groß-Berlin-Tempelhof und des Sportvereins Moabit zum fünften Serienpiel. Beginn 15 Uhr. Der Athletik-Sportklub und Verein Volkssport Reutölin-Briß haben im Reutöliner Stadion, Platz 4, ein Spiel vereinbart. Ob der Athletik-Sportklub seinen Sieg vom Herbst wiederholen kann, ist ungewiß, da die Reutöliner gute Fortschritte gemacht haben und für ein stofftes Spiel sorgen werden. Spielbeginn 15.30 Uhr, Schieds-

richter Friedenau. Vorher spielen Athletik-Sportklub 2 und F.T.B. Friedenau 1 um 14 Uhr auf gleichem Platz. In Spandau, Eger Wilhelmstraße, ist wieder Hochbetrieb. Der Freie Hockeyklub 1 hat sich F.T.B. Pankow 1 eingeladen. Spielbeginn 15.30 Uhr, Schiedsrichter Wedding. Vorher spielen die zweiten Mannschaften. Ein Frauenwettbewerb soll um 17 Uhr zwischen Volkssport Reutölin-Briß und F.T.B. Pankow die Veranstaltung beschließen. Ein weiteres Spiel findet in der Schönhauser Allee zwischen F.T.B. Tempelhof und Sportverein Moabit 2 um 14 Uhr statt, Schiedsrichter Nordring 3. Alle Spielresultate um 7 Uhr zur Kreisgeschäftsstelle, Weidendamm 4726.

Die Photolehrschau, die von der Photogemeinschaft der Naturfreunde in der Johannistr. 15 gezeigt wird, ist nur noch bis morgen, Sonnabend, geöffnet. Der Besuch war außerordentlich stark und das Interesse der Photographen-Amateure sehr groß.

Bundesneue Vereine teilen mit:

Arbeiterjugendbund, Sonntag, 10. Mai, 9 Uhr, Kleinfelder- und Soenen (siehe in Friedrichsfelde, Uppolowweg, Reichsbannerplatz). Alle Abteilungen entsenden fünf Mann zum Schützen. Ausschreibungskämpfe Sonntag, 11. Mai, Schöneberg gegen Rikterfeld, Händelplatz 1, bei Rosenhal, 20 Uhr. Freitag, 13. Mai, Briß gegen Wedding, 10 Uhr. Der Arbeiter-Sportklub Bernau hat jeden Freitag um 20 Uhr in der Regel-Fußballhalle Alexanderstr. 107, Gäste willkommen. Colibri, Radlager, Sonntag, 10. Mai, Bestenwunderfahrt nach Bernau bei Hirschenwerder, Fichtelberg. Für alle anderen Touren Startort: Kottbuscher Platz. Abfahrt um 11 Uhr in Stolpe, Galtmann, Petermann, Kottbuscher Platz. Die Berliner Abteilungen fahren wie folgt: 2. Abt.: 7 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 6. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 8. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 9. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 10. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 11. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 12. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 13. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 14. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 15. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 16. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 17. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 18. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 19. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 20. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 21. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 22. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 23. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 24. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 25. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 26. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 27. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 28. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 29. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 30. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 31. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 32. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 33. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 34. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 35. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 36. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 37. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 38. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 39. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 40. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 41. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 42. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 43. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 44. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 45. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 46. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 47. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 48. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 49. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 50. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 51. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 52. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 53. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 54. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 55. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 56. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 57. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 58. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 59. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 60. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 61. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 62. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 63. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 64. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 65. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 66. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 67. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 68. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 69. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 70. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 71. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 72. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 73. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 74. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 75. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 76. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 77. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 78. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 79. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 80. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 81. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 82. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 83. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 84. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 85. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 86. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 87. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 88. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 89. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 90. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 91. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 92. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 93. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 94. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 95. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 96. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 97. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 98. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 99. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10. — 100. Abt.: 9 Uhr bei Kottbuscher, Fichtelberg, 10.

Frühjahrswettfahrten des FSV.

89 Boote, das Meldeergebnis der Gruppe West

Nachdem die Gruppe Ost des Kreises Berlin im Freien Segler-Verband zu den Frühjahrswettfahrten 156 Boote gemeldet hat, liegt nun auch das Meldeergebnis der Gruppe West mit 89 Booten vor. Prozentualiter der vorhandenen Boote in beiden Gruppen gerechnet, ist das Meldeergebnis von West gleichwertig mit dem der Gruppe Ost. Auch die Zahlen der gemeldeten Klassen- und Ausgleichsboote stehen im gleichen Verhältnis; waren es in der Gruppe Ost 102 Klassen- und 54 Ausgleichsboote, so sind es in der Gruppe West 55 Klassen- und 34 Ausgleichsboote. Ein Zeichen dafür, daß die rein sportliche Einstellung in den beiden Gruppen gleich liegt. 245 Boote werden sich an den Wettfahrten den Startern stellen.

Die Wettfahrten der Gruppe West finden am Himmelfahrtstag und am Sonntag, 14. Mai, statt. Geplant wird der Havellschlus mit den Wendemarken je nach Bahnlänge: Große Fensterboje oder Kälberwerderboje. Start und Ziel liegt in Weinmeisterhorn beim Restaurant Griesbauer. In beiden Wettfahrten ist der Start um 11 Uhr festgesetzt.

An den Wettfahrten der Gruppe West sind nach den abgegebenen Meldungen 10 Vereine beteiligt. An erster Stelle steht die Segler-Vereinigung Tegel mit 23 Booten. Dann folgt der Segler-Verein Stöpensee, seines sportlichen Geistes bewußt, durch Meldung von 16 Booten. Leider haben die Neubauten des Vereins bei den Meldungen versagt; hoffen wir, daß sie auch weiterhin keine Versager sind. Der Verein Spandauer Jollensegler zeigt die gute Meldezahl von 13 Booten, ebenfalls der Segler-Club Weinmeisterhorn mit 12 Booten. Zurückgegangen in der Abgabe von Meldungen ist der Wasser-Sport-Verein „Nordstern“, von dem nur 8 Meldungen vorliegen. Die Freien Segler Jörnsfelde steuern mit 7 und die Freien Segler Saatzwinkel mit 5 Bootsmeldungen bei. Die ersten Siege will der neue Verein, Freier Segler-Verein Wannsee, nach Hause fahren. Er hat 3 Boote gemeldet. Nun folgt der Wasser-Sport-Verein „Waldkater“ mit einem Boot und der Segler-Club Fraternitas, Gruppe Ost, ebenfalls mit einem Boot.

An Neubauten ist nur ein Boot „Ema IV“ der 15-Quadratmeter-Jollenkreuzerklasse vertreten. Jedoch wird es auch in

verschiedenen Klassen Ueberrassungen geben, da mehrere Boote durch neue Segel den Sieg haben wollen.

Die Kegelboote sind vertreten mit 8 Ausgleichskreuzern, darunter die „Friedel“ mit 60 Quadratmetern Segelfläche, 2 Jollenkreuzern, 3 Booten der 30-Quadratmeter-Kreuzerklasse, je 1 Boot der 45- und 35-Quadratmeter-Quadratmeter-Kreuzerklasse und einer Sonderklasse. Die große Vorliebe der Mitglieder der Gruppe West für die Jollenkreuzerklasse, ein Produkt der neueren Zeit, Jollenrumpf mit aufgebauter Kajüte, zeigt sich auch in der Zahl der abgegebenen Meldungen. Die 20-Quadratmeter-Jollenkreuzerklasse weist 7 Boote auf. „Aduna“ und „Thuse III“ wollen den Konkurrenten zeigen, daß sie von der Regattatechnik noch nichts eingebüßt haben. Mit vier Booten geht die kleinere 15-Quadratmeter-Jollenkreuzerklasse an den Start. An Ausgleich-Jollenkreuzern weist das Meldeergebnis fünf Boote auf. 12 und 8 Boote stellt die 20-Quadratmeter- und 15-Quadratmeter-Kreuzerklasse mit dem Favoriten „Kühleborn“ (aber nur bei Schirmwetter), in der 20-Quadratmeter- und „Havellschwalbe“ und „Hiawatha“ in der 15-Quadratmeter-Klasse. Wie in der Gruppe Ost, so ist auch in der Gruppe West die 15-Quadratmeter-Wandjollenklasse die stärkste Klasse im Regattafeld. 15 Boote stellen sich hier den Startern. „Nonchi“, „Freiheit“, „Trabant“ und „Käpt'n“, verfeilt nach Sieg und Platz, werden das Beste zeigen müssen, um die Führung zu behalten. Der nur auf Sieg eingestellte „Froh-Yahr“ in der 10-Quadratmeter-Kreuzerklasse wird den Kampf mit seinen drei Konkurrenten aufzunehmen wissen. Dünn geht es das Meldeergebnis der 10-Quadratmeter-Wandjollenklasse mit nur einem Boot, gegenüber elf Booten bei der Gruppe Ost. Die Jollen-Kreuzerklassen gehen in 5 Klassen mit 19 Booten über die Startlinie. Auch hier wird manche „verkappte Rennjolle“ für die nötige Belegung in den einzelnen Klassen sorgen.

Um gute und einwandfreie Resultate zu erzielen, ist nun noch zu wünschen, daß erstmalig das traditionelle Himmelfahrtswetter von den nassen Grundflächen abgeht und Neosul seine Pusteböden voll Seglerwind nimmt, dann wird die Unterhavel bis hinauf zum Wannsee ein sportlich interessantes Bild bieten, wovon für die Ziele des Freien Segler-Verbandes. W. T.

Wie der Vater so der Sohn!



- SAKKO-ANZÜGE
Zweihige flotte Form in dunklem reinw. Kammgarn mit Streifen .. M. 56.- 52.- 47-
- SAKKO-ANZÜGE
graues Kammgarn, mit aparten Effektstreifen, allerneueste Modelle M. 86.- 75.- 65-
- SAKKO-ANZÜGE
graues Kammgarn in vornehmer, betont ruhiger Musterung .. M. 110.- 97.- 86-
- BLAUE ANZÜGE
reinwollenes Kammgarn, kräftige Herrenware, gute Schneiderarbeit M. 97.- 75.- 56-
- FÜR JUNGE HERREN
Straßen-Anzüge aus dauerhaften Stoffen in solider Verarbeitung .. M. 52.- 43.- 36-

Seit Generationen tragen Hunderttausende die zuverlässige Leineweber-Kleidung. Ein großer aber verdienter Erfolg! Denn was anderen billige Reklameschlagworte sind, wurde von uns in 43 Jahren bahnbrechender Facharbeit verwirklicht. Als Großfabrikanten ungewöhnlichen Ausmaßes schalten wir prinzipiell jeden Zwischenhandel aus. Wir liefern unsere hochwertigen Eigenherzeugnisse ohne jeden verteuernenden Aufschlag zu niedrigsten „Barpreisen“ direkt an den Verbraucher. Wir haben die früher viel geschmähte „Konfektion von der Stange“ zu der heute von der ganzen Fachwelt bewunderten, für jedermann paßgerechten Leineweber-Fertigkleidung entwickelt.

Leineweber

DAS HAUS DAS JEDEN ANZIEHT • BERLIN • KÖLN • FISCHMARKT • BRUNNENSTRASSE 171

Nach auswärts Spezialofferten jeder Art unverbindlich

Freitag, 8. 5.
Staats-Oper
Unter d. Linden
249. A.-V.
20 Uhr
Tosca
Ende 22 1/2 Uhr

Freitag, 8. 5.
Städt. Oper
Bismarckstr.
Turnus I
20 Uhr
Cavalleria rusticana
Josephstende
Enden. 22 1/2 Uhr

Staats-Oper
im Platz der Republik
V.-B.
20 Uhr
Der Barbier von Sevilla
Offenl. Kartenvorverkauf
Ende 22 1/2 Uhr

Staatl. Schauspiel.
(am Gendarmenmarkt)
214. A.-V.
20 Uhr
Die Portugiesische Schlacht
Ende g. 23 1/2 Uhr

Staatl. Schiller-Theater, Charlitzg.
20 Uhr
Emilia Galotti
Ende gegen 22 1/2 Uhr

SCALA
Barbarossa 8254
Tägl. 5 u. 8 1/2 U.
No. 50 Pl.-J.M. Ab. 1-4 U.
Schausp. Orig. Alfred
Jackson Girls
Tops, Polar Plot,
Zellini, Lord Alin usw.

PLAZA
Weichsel E 7, 4031
Täglich 5 u. 8 1/2
Sonntags 2, 5 u. 8 1/2
No. 50 Pl.-J.M. Ab. 1-2 U.
3 Wiere Bros.
Ballett Gérard
u. weitere Sensationen

Berliner Uk-Trio
Neukölln.
Lahnstr. 74/75.1

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
Täglich 8 Uhr. Im weissen Rössl.
In der Premierenbesetzung nur noch 4 Wochen
Regie: Erik Charell.

4 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/2 Uhr
Lothringer Straße 57.

Einzig in Berlin
Für wenig Geld das Beste vom Besten
Ein großer hunder Teil
dazu das entzückende Theaterstück
Graf Koks

Günstig! Sommerpreise! Billig!
0,60, 0,75, 1.- Mk. bis 1,50 Mk.

Reichshallen-Theater
Allabendlich 8 Uhr
Stettiner Sänger
Das wunderbare
MAI-PROGRAMM.
Populäre Preise.

HAUS VATERLAND
KURFÜRSTENSTRASSE
Das Vergnügungs-Restaurant Berlins
BETRIEB KEMPINSKI

ROSE THEATER

Von Montag bis Freitag: 8 1/2
Sonnabend: 7 00 10 15
Sonntag, 10. Mai
Zum vorletzten Male 5 45
Zum 50. Male 9 00

Traute, Hans, Paul, Willi
ROSE
in
„Die Sache, die sich Liebe nennt“

Amerikanische Komödie von
Edwin Burke
Ab 11. Mai:
Die fünf Frankfurter

Große Frankfurter Straße 132
U-Bahn Strausberger Platz
6 1/2 tägiger Vorverkauf täglich
von 11-1 Uhr und 4-9 Uhr
Telephonische Bestellung:
E 7 Weichsel 5422

Zum Pfingstfest

bringe ich ein außergewöhnlich preiswertes Angebot in fertiger
**Herren-, Knaben- und Sport-
BEKLEIDUNG**

in nur anerkannten Qualitätswaren und eleganter
Paßform. Ganz besonders empfehle meine
Maßabteilung J.B.

die das Geschmackvollste und Leitung bewährt. Zuschneider hervorbringt
Neu aufgenommen sämtliche Herren-Artikel!
J. BAER, Berlin N 20 Badstraße 26
Ecke Prinzenallee.

**Und ist Dein Urlaub noch so klein,
im Café Schöneberg mußt Du gewesen sein!**

Inhaber: Wolfgang Grunze, Hauptstraße 23/24

Deutsches Theater
8 Uhr
Ber Hauptmann von Köpenick
v. Carl Zuckmayer
Regie: Heinz Hilpert

Theater d. Westens
Täglich 8 1/2 Uhr
Kurzes Gastspiel
Mistinguett
mit ihrem eigenen
Revueensemble
Sonnt. 4 Uhr kl. Pr.
Mistinguett-Revue

Lustspielhaus
Tägl. 8 1/2 Uhr
Das Spiel mit dem Feuer.

Barnowsky-Bühnen
Theater in
der Stresemannstr.
8 1/2 Uhr
Gestern u. Heute

Komödienhaus
Heute 8 Uhr
Erstaufführung:
Schwengels
mit Bressan u. Valetti.

Lessing-Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
Husarenflieger
Guido Thielscher,
Kastner, Rex, Colani

Die Komödie
8 1/2 Uhr
Dienst am Kunden
von Carl Bois und
Max Hansen
Regie: Hans Deppe

Komische Oper
8 1/2 Uhr
Alt-Heidelberg
Lucie Englisch,
Westmeier, H. J. Moebis,
Peukert

Damenmäntel-Fabrik
PAUL LINCK, Neukölln, Reuterstr. 63

Mäntel, Kostüme l. jed. Größe
u. Preislage v. Spez. Maßan-
fertigung für starke Damen

Betten-Fürst
Berlin-Neukölln
Hermanns-
straße 33
Berlin-
Tempelhof
Berliner
Straße 132
Gegründet 1908
Telephon: F 2 Neukölln 1424

Für den Herrn
kauft man gut und preiswert
Hüte, Mützen, Oberhemden,
Krawatten, sowie alle modernen
Herrenartikel im Spezialgeschäft
Paul Menzel
Köpenick, Schloßstraße 17.

**Kurfürstendamm-
Theater**
Bismarck 449
8 1/2 Uhr
Alles Schwindel
unter gel. Leitung
des Komponisten
Ernst Steffen,
Mady Christians,
Michael Bohnen
Regie: Gustaf Gründgens

Metropol-Theater
Freitag 8. Mai 9 45
Uraufführung
Die Toni aus Wien
unter gel. Leitung
des Komponisten
Ernst Steffen,
Mady Christians,
Michael Bohnen
Regie: Gustaf Gründgens

Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Norden-Osten

Franz Mitzut
konz. Buchmacher
Centrale C 25, Alexanderstr. 51/52
Telephon E 2, Kupfergraben 0802/03

Nebenstellen:
Charlottenburg, Berliner Straße 74
Berlin, Kopenstraße 1
Greifswalder Straße 209
Dorotheenstraße 58
Oberschöneweide, Wilhelmshofstr. 22

„Nordsee“
Deutsche Hochseefischerei
Bremen-Cuxhaven A.G.
Brunnenstr. 62 und Reinkendorfer Str. 47
Moabit, Huttenstr. 3, Charlottenburg, Reichstr. 99
Schmargendorf, Berkaer Str. 4, Wilmersdorf,
Berliner Str. 39

Tägl. frische Fische - billigste Tagespreise
Räucherwaren und Fischkonserven

Emil Heinrich
Bin.-Niederschönhausen, Germanenstr. 36
Telephon Pankow 1856

Bauschlosserei, Tür- u. Fensterbeschläge
Autogen-Schweißerei, Eisenkonstruktionen

Jalousie-Fabrik
Seit 1910
Ernst Garf, Inh. E. & J. Garf
SO. 36, Britzer Str. 7. Tel. P 1 Moritzpl. 3070.

Gläß & Ihle
Maschinenbau- und Reparatur-Werkstatt
für graphische Maschinen
Berlin SW 68, Alexandrinenstr. 24/25
Tel.: Dönhoff 4204 Nachruf: Baernald 2542

LINOLEUM die idealen Fußbodenbeläge
kauft man gut und preiswert bei
Lucht & Mahnke
BIN.-KÖPENICK, GRÜNSTR. 16
Fernsprecher: F 4 0401

Wurst Hauser Butter
Moabiter Halle
Stand 259-263 [248] Stand 259-263

Paul Zillen, Elektro-Bedarf G. m. b. H.
Berlin, Schiffbauerdamm 15

Ultraphon- und Orchestrola-
Schallplatten und Apparate-Vertrieb

Julius Ehl Aufzüge
Reparaturen [254]
Neulieferungen
Bin.-Wilmersdorf, Tübinger Str. 2 / Tel.: Platzburg 1433

Wäsche nach Gewicht
Dampfwäscherei Merkur, Berlin O 112
Frankfurter Allee 307 Fernspr.: Andreas 2520 [260]
Inh. Aug. Bachmann Mitgl. d. SPD.

Auguststraße 24-25
Bühlers Ballhaus
Täglich [211]
Clärchens Witwenball

Fritz Muth
Buttergroßhandlung
Filialen
in allen Stadtteilen

Pharussäle und Bierhallen
N 65, Müllerstr. 142 - D 6 Wedding 0645
Säle für Versammlungen u. Vereine bis 1500 Personen feisend
In den Bierhallen jeden Abend Unterhaltungsmusik
5 Verbands-Kegelebahnen, vollständig renoviert.

LEBER
blutfördernd - [215]
macht gesund und froh -

Kurt Pätz [216]
O, Bödikerstr. 10
Telephon: Andreas E 8, 5017

Bautischlerei mit elektrischem Betrieb
Werkstätten für Möbel u. Innenausbau

Verlangt in allen einschlägigen Geschäften das gute
Brandenburgische Landbrot
von Ernst Köppen, Pankow

Butter-Heinze
Filialen in allen Stadtteilen

Tapeten Linoleum [233]
Tapetenhaus Hussack
NO, Wörther Str. 30

Ludwig Dorner
Berlin-Bohnsdorf
Zentralheizung
Sanitäre Anlagen
Baukemperei
Am Grünau 6265 [R. 240]

Sport-Restaurant
Oskar Schulz
Köpenick, Bahnhofstr. 34
Verkehrslokal des Reichsbanners

Paul Mietner
Eisenwarenhandlung
Köpenick, Schloßstr. 13

Greif Camemberl
die führende Marke
Erhältlich in allen Lebens-
mittel- und Feinkostgeschäften

GLASERHÜTTE
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Industrie- und Bauglaserei / Glashandlung
Berlin NO 18, Landsberger Allee 39
Telephon: Königsstadt 6970 [R. 195]

Malerhütte
Berlin G. m. b. H.
FORMALS MALEREI-GENOSSENSCHAFT GEGRÜNDET 1915
NO 18, LANDSBERGER ALLEE 38-39
FERNSPR.: E 4 ALEXANDER 5628-30

ALLE MALERARBEITEN
MOEBEL- UND AUTOLACKIERUNG

Kurbad Ostende
Täglich geöffnet
Boxhagener Straße 17

Fleisch Wurst
Willy Hanka
billig gut
Brunnenstraße 121-122

Lanzenberger & Co.
Berlin-Treptow, Karpfentischstraße 10-12
Größte, älteste und leistungsfähigste Fabrik für
Leitern aller Art, Plättbretter, Aermelbretter usw.

KAUFHAUS Max Cohn
DAS HAUT DER QUINEN BIRGITATEN
Grünstraße 23/24 Köpenick am Schloßplatz

RESTAURANT [245]
„MUNZHOF“
Münzstr. Ecke Dragonerstr.
Warme Küche • Gut gepflegte Biere • Ab 12 Uhr mittags Konzert!

Georg Müller
Holzhandlung, Treptow, Klefholzstraße 300-07
Ständig großes Lager in Klefern-, Stamm-,
Mittel- und Zopf Brettern, astfreien Selten-Erlen
Telephon: Mochitzplatz 1610 und 159
Preislisten fordern!

Märkischer Fleischkonsum
Hermann Pohle [236]
Palisadenstr. 29 Strausberger Str. 34